

jedoch hat er sie, durch Beobachtungen in Gräbern veranlaßt, in seinem Handbuch stets mit der Kopfplatte nach oben abgebildet. Dies ist seitdem allgemein üblich geblieben, obgleich es eine weit verbreitete Ansicht sein dürfte, daß eigentlich die gebräuchlichen Bezeichnungen zu vertauschen und die Bügelfibeln in umgekehrter Anordnung auszustellen und abzubilden wären.

Es verdient bei allen künftigen Grabungen besonders beachtet zu werden, ob sich auch mit der Kopfplatte nach oben getragene Fibeln feststellen lassen. Für die endgültige Beurteilung der Frage sind alle Beispiele von Wert, die, wie die oben angeführten durch genaue Aufnahme des Befundes gegen alle Anzweiflung gesichert sind.

Köln.

Waldemar Haberey.

FUNDCHRONIK

für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1930.

I. Baden.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Oberbaden.

Größere Unternehmungen: Abschluß der Grabung Dr. H. Reinert in dem Pfahlbau von Sipplingen; Notgrabung von stud. P. H. Stemmermann in der Kiesgrube von Gebr. Speicher in Feldkirch-Hartheim, A. Staufen; Begehung des obern Donautals durch E. Peters.

Vorgeschichtlich:

Mittlere Steinzeit: Markelfingen, A. Konstanz (Feuersteingeräte).

Jüngere Steinzeit: Siedlungen (Scherbenfunde): Unteruhldingen (im Pfahlbau, u. a. Kupferbeil), Sipplingen (Grabung Reinert: bes. Holzgefäße), Worblingen, Stoffeln; Gräber: Feldkirch-Hartheim (s. o.) 3 Skelettflachgräber der Glockenbecherkultur, einmal Hockerstellung beobachtet, nur ein verzierter Becher, aber viele unverzierte Beigefäße, ein Kupferpfriem.

Einzelfunde: Steinbeil aus Niedereggenen; Hacken aus Bandjaspis von Ihringen und Kenzingen.

Urnenfelderkultur: Gräber von Welschingen und Feldkirch-Hartheim (s. o.). Siedlungsreste (Scherben) vom Höwen und Stoffeln.

Mittlere Hallstattzeit: Flachgrab von Rißtorf, A. Stockach.

Latènezeit: Spätlatènescherben dicht innerhalb des Abschnittswalls „Schwaben“ bei Altenburg, A. Waldshut, machen dessen latènezeitliche Entstehung wahrscheinlich.

Vorgeschichtliche Siedlungen, deren Zeit noch näher zu bestimmen ist: Säckingen; Dillendorf, A. Bonndorf; Hilzingen-Plören.

Römisch:

Römische Zeit: Baureste von Rheinfelden-Nollingen. Gefäße: Merdingen; Dettinghofen (hier auch röm. Reste in einer Schlackenhalde).

Nachrömisch.

Alemannische Zeit: Gräber von Ludwigshafen, A. Stockach, Rißtorf, A. Stockach, Böhringen, A. Radolfzell, (terra nigra), Güttingen, A. Radolfzell, (terra nigra), Mülhausen, A. Engen, (Plattengrab mit Spatha), Sasbach (Sax).

Mittelalter: Gefäßreste bei Feldkirch-Hartheim (s. o.).

Kraft.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Unterbaden.

Vorgeschichtlich:

Weiher b. Bruchsal: Gräber der Urnenfelderstufe und der Hallstattzeit.

Römisch:

Mörsch bei Ettlingen: frühromische Brandgräber von der schon mehrfach genannten Stelle.

Stein- und bronzezeitl. Einzelfunde: Römisches und Reihengräber, sowie einzelne Hügelgräber wie ganze Gruppen in allen Teilen des Arbeitsgebietes.

Wahle.

Arbeitsgebiet des Museums
Donaueschingen.

In der Berichtszeit wurden keine Funde von Bedeutung gemacht. Über die Grabungen im Kastell Hüfingen wird später berichtet werden.

Revellio.

Arbeitsgebiet des Schloß- museums Karlsruhe.

In der Berichtszeit wurden keine Funde gemacht.

Muthmann.

Arbeitsgebiet des Schloß- museums Mannheim.

Vorgeschichtlich:

Steinzeit: Die Schürfungen in der schnurkeramischen Wohnstelle am Atzelberg bei Ilvesheim haben noch weitere Steinwerkzeuge (ob auch mesolithische?), Scherben, Reibsteine, Knochenschmuck- und -werkzeuge ergeben. Unter den andersartigen Topfscherben, die mit den schnurkeramischen vergesellschaftet sind, seien solche erwähnt, die sich zu einer schwarztonigen bauchigen Amphora, einem Doppelhenkeltopf und einer einhenkligen Schale zusammenfügen ließen, Formen, die manchen Stücken vom Adlerberg bei Worms und von Baiserseich nahestehen. Inmitten der Wohnstelle kamen noch 2 Skelettgräber von Erwachsenen zutage. — In Feudenheim an der Hochuferstraße Wohnstelle der Stichtkeramik mit Scherben, Steinwerkzeugen und Reibsteinen. — Auf dem Schultheißenbuckel bei Wallstadt im Düdensand Steinwerkzeuge und schnurkeramische Scherben, wohl Reste einer ähnlichen Wohnstelle wie am Atzelberg.

Bronzezeit: Feudenheim: an der Hochuferstraße zerstörtes Grab und 50 m entfernt Scherbenstelle der Urnenfelderzeit. — In der Sandkaute von Seckenheim unter der Düne: Urnenfelderscherven in schwarzer Schicht. — An der Kiesgrube Wolff bei Ilvesheim Grabfund der Hügelgräberzeit mit Spiralarmband.

Latènezeit: An der Kiesgrube Wolff-Ilvesheim Wohngruben der germanischen Spätlatènezeit mit vielen Scherben. — In Sandhofen an der Kiesgrube Brandgrab der letzten Jahrzehnte v. Chr. mit großer Terranigrarne und zwei Schälchen.

Römisch:

Am Atzelberg bei Ilvesheim hat Herr Hauptlehrer Gember (Feudenheim) eine Ustrina römischer Zeit mit Scherben und Eisengeräten erforscht, die eine Schicht mit steinzeitlichen Steinwerkzeugen durchschnitten hatte.

In Ladenburg führten bei einem Hausbau auf der N-Seite der Realschulstraße Nachgrabungen aufgrund reichlicher Scherben- und Ziegelfunde bei der Ausschachtung zur Aufdeckung von vier über 4 m tiefen quadratischen Gruben mit 1,4 m Seitenlänge, die unten etwa

1,5 m hoch mit Holzbohlen ausgeschalt waren; ihre Bestimmung bleibt vorläufig unklar. In der Ausfüllung große Massen von römischen Scherben vom Ende des 1. Jh. bis ins 3. Jh. n. Chr. hinein. — Bei der Kanalisation der Realschulstraße wurden verschiedentlich Mauerreste angeschnitten, die dann vor der Auffüllung der Straße weiter verfolgt wurden. Zutage kamen dabei Reste von verschiedenen Hausanlagen mit Hypokausteinrichtungen, die über einer älteren römischen Schicht errichtet waren. Besonders reich war die Ausbeute an bemaltem Wandverputz mit ornamental und figürlichen Darstellungen, von denen größere Stücke zusammenzugehen versprechen. Bei einem Erweiterungsbau der Realschule konnte ein römischer Keller beobachtet und aufgenommen werden, über dessen Eingang eine spätere Hypokaustanlage sich hinzog.

In Seckenheim aus der Gemeindiekiesgrube abgerollte römische Scherben aus dem Kies; an der Sandkaute wurden die Mäuerchen der unter dem Düdensand entdeckten römischen Häuschen mit Zementmörtel ausgefügt, um die Ruine etwas länger zu erhalten.

Nachrömisch:

In der Sandgrube am Straßenheimer Hof konnten aus Raubgrabungen von Arbeitslosen geborgen werden: aus fränkischen Gräbern Eisenwaffen und Schmuck, darunter eine versilberte durchbrochene Zierscheibe. Die Gräber durchschneiden eine schwarze Kulturschicht, aus der viel Hüttenlehm und germanische Spätlatèneaware gewonnen werden konnten.

Gropengießler.

II. Bayern rechts des Rheins.

Arbeitsgebiet des Historischen Vereins Ansbach.

Vorgeschichtlich:

Mesolithikum: In der Berichtszeit konnten eine Reihe weiterer Tardenoisien-Stationen in der näheren und weiteren Umgebung Ansbachs festgestellt werden, so daß die Gesamtzahl z. Zt. rund 200 Fundplätze umfaßt.

Die im Jahre 1928 an der mesolithischen Station „Geißkirche“ im oberen Püttlachtal der Fränk. Schweiz begonnene Grabung wurde nach wiederholter Unterbrechung im Mai dieses Jahres fortgesetzt und nunmehr entgültig abgeschlossen. Es bestätigte sich hierbei von neuem die mehrmalige Besiedlung dieses Platzes im Tardenoisien.

Gumpert.

Arbeitsgebiet des Städt. Maximilians-Museums Augsburg.

Römisch:

a) Fronhof. Vom Museum wurden die Grabungen auf dem Fronhof an der St. Johanniskirche fortgesetzt. Das nördliche Seitenschiff wurde untersucht, ohne daß sich Reste weiterer Kirchenbauten ergaben. Das festgestellte frühchristliche Kirchlein mit Priesterbank ebenso wie die davor liegende Taufanlage stehen somit isoliert. Die Untersuchungen wurden des weiteren auf einen breiten Streifen nördlich der Johanniskirche ausgedehnt und die nördliche Fortsetzung der in den Vorberichten erwähnten beiden römischen Palast-Perioden untersucht. Gegen Schluß der Berichtszeit wurde dabei ein frühmittelalterliches Fundament, die Südseite eines Kirchenbaues, angeschnitten, der aus zahlreichen römischen Werkstücken erbaut ist. Außer Architekturbruchstücken hat sich lediglich das Bruchstück einer Inschrift einer Tempelwiederherstellung daraus ergeben. Die Mauer überbaut an der bisher untersuchten Stelle einen sehr tiefen und breiten Befestigungsgraben in der Richtung Nordost-Südwest, der die spät-römischen Bauten zerstört. Die Fortsetzung der Grabungen und die Untersuchung des Geländes bis zum Dom wird einem Zuschuß der Notgemeinschaft verdankt.

Die Hauptarbeit der Berichtszeit wurde der Konservierung der innerhalb des Bereichs der späteren Johanniskirche gelegenen, frühchristlichen Bauten und Anlagen und dieser selbst gewidmet.

Die Konservierung fand ihren Abschluß in der am 29. Juni geschehenen Übergabe der Anlage an die Öffentlichkeit. Die Anlage umfaßt die frühchristliche Taufanlage des 4./5. Jahrh., das frühchristliche Kirchlein des 5./6. Jahrh. mit Priesterbank und Altarstelle, die dreischiffige Johannisbasilika, erbaut um 960 durch den Bischof Ulrich und den bei diesem Neubau gesetzten Taufstein.

b) Pfarrrle: Die Erbauung eines großen Wohnblockes im Nordosten der Altstadt ergibt willkommene Gelegenheit, durch dauernde Überwachung der Erdarbeiten, die römische Bebauung dieses Stadtviertels festzulegen. Soweit durch die Erdarbeiten eine Klärung nicht von selbst erfolgt, unternimmt das Museum dort ergänzende Grabungen. Die Arbeiten sind noch im Gange.

Ohlenroth.

Arbeitsgebiet des Museums
Dillingen a. d. Donau.

Vorgeschichtlich:

Jüngere Steinzeit: Germania 12, 1928, 152/6, wurde über die neolithische Sied-

lung auf der „Kohlplatte“ südlich von Lutzingen, B.-A. Dillingen, berichtet und S. 181 in der Fundchronik kurz referiert. In oben erwähnter Abhandlung findet sich auch eine Planskizze des damals ausgegrabenen Feldes. Erst im Frühjahr 1930 konnte daran anschließend der in einen spitzen Winkel auslaufende südliche Teil des Ziegelackers untersucht werden.

Auf der Planskizze (Abb. 1) gehören die Stellen 1 bis 3 der Probegrabung im Herbst 1927 an, die Stellen 4 und 5 der Grabung im Frühjahr 1928. Die Stellen 16 bis 30 aber sind im Frühjahr 1930 ausgearbeitet worden, so daß nunmehr der ganze Ziegelacker — etwa 1400 m² — ertorscht ist. Die Ausgrabung wurde wieder mit Mitteln der R. G. K. durchgeführt.

Auch diesmal gab es Hunderte von Scherben, zum Teil mit Henkeln und Griffwarzen (s. a. O. Abb. 4), hauptsächlich grobe Ware, die bessere mit Bogenband, Winkelband, Fingereindrücken, Kerbstich (Abb. 2; s. a. O. Abb. 3). Ferner fand man in Menge Hornsteinabsplisse, Hüttenlehm, Stücke von Getreidemahlsteinen, Rötelstückchen, sowie ein geschliffenes Beilchen. Das alles kam zumeist aus den „Wohngruben“, deren Lage und Gestalt aus der Planskizze ersehen werden kann.

Wichtig sind die Stellen 22 und 23. Bei den 9 Pfostenlöchern könnte man an den Vorraum eines Hauses denken, wenn der Mittelpfosten fehlen würde, bei dem Winkelgräbchen 22 an den Rest einer Umzäunung. Wie aber die benachbarten Gruben 17 und 24 damit in eine konstruktive Verbindung gebracht werden könnten, läßt sich nicht gut ausdenken.

Mit der heurigen Grabung ist der zur Lehmgewinnung zunächst dienende Ziegelacker durchsucht. Einige leere Stellen auf der Planskizze könnten weitere Gruben enthalten haben. Sie sind aber vor Beginn der Grabung als Zufahrten und durch den Bau der Ziegelhütte, von dem ich nicht rechtzeitig Kenntnis erhalten habe, zerstört worden.

Inzwischen stellte es sich heraus, daß auf dem Ziegelacker nur ein Teil der Siedlung stand. Es wurde schon in der oben zitierten Abhandlung darauf hingewiesen, daß die grauschwarzen Streifen der „Kohlplatte“, die ja zur Aufdeckung der Siedlung führten, sich über ein viel größeres Gebiet erstrecken. Nun wurde auf einer solchen dunklen Stelle, etwa 200 m südwestlich von der Spitze des Ziegelackers, eine Probegrabung unternommen. Auch hier wurde sofort eine Wohngrube angetroffen. Das Ergebnis war eine Masse Scherben, Hornstein usw. Unter diesen Scherben befanden sich auch solche vom Rössener Typus. Dieses Feld, dessen Besitzer bereitwilligst die Grabungserlaubnis gegeben hat, soll im Herbst

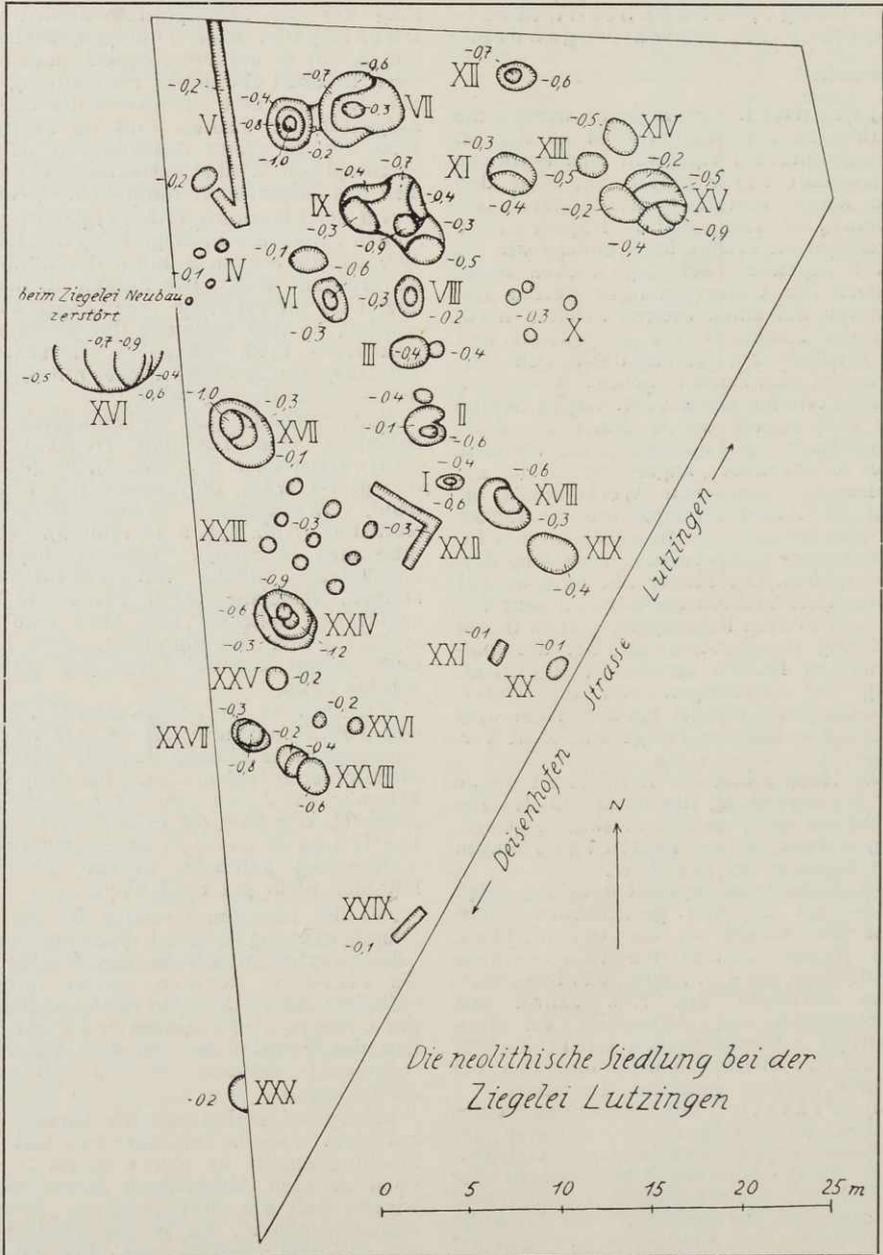


Abb. 1

1931, sobald es verfügbar wird, in seiner ganzen Ausdehnung erforscht werden.

Vor etwa 5 Jahren wurde beim Arbeiten in einer Sandgrube am Goldberg, südlich der Lutzingen Alm bei Lutzingen, etwa 700 m südwestlich von der Ziegelei Rupp, ein Brandgrab zerstört. Lehrer Flach von Deisenhofen konnte noch Scherben und

kalzinierte Knochen sammeln. Aus den Scherben setzte er inzwischen ein Gefäß (Abb. 3) zusammen, dessen Zeitstellung nicht sicher bestimmbar ist.

Nachrömisch:

In Zöschingen wurden bei einem

Hausbau am Schulberg neuerdings mehrere alamannische Gräber aufgedeckt. Die Beigaben waren geringfügig: ein Sax, ein Messer, ein kleiner Bronzering und ein

Altmühlufer eine Anzahl neolithischer Feuersteinwerkzeuge, ein Reibstein und das Bruchstück eines Mühlsteins gefunden; eine Untersuchung der Stelle wird erst später möglich sein. [Vgl. unten S. 237.]

Winkelmann.

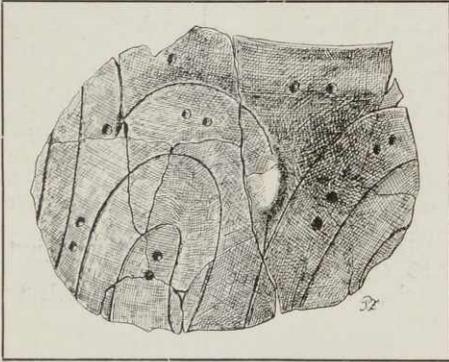


Abb. 2.

Arbeitsgebiet des Museums
Gunzenhausen.

Vorgeschichtlich:

Bei Oberdorf wurde ein großer, aus Sandsteinbrocken aufgebauter Grabhügel „Heidengrab“ genannt, 12 Meter im Durchmesser, 80 cm hoch, abgehoben. Er barg 1,5 m von der Mitte entfernt einen Steinkranz von gestellten und schräg gegen die Mitte zu gelegten, riesigen Steinen. Keine Funde, auch keine Gefäßscherben.

Grabhügel der Bronzezeit bei Rötthenhof im Hochwald, dessen massenhafte Steine zu Wegbauten von der Forstbehörde abgefahren wurden. Durchmesser 14 m, Höhe 1,40 m. In 2,40 m Entfernung von der Mitte ein 1 m dicker Steinkranz aus Riesensteinen geschichtet, mit einem 1 m breiten Eingang von glatten Wänden nach Osten versehen. Weibliche Leiche mit nur teilweise erhaltenen Knochen in nordwestlicher Richtung 70 cm von der Mitte gelegen mit Bronzennadel (gerollter Kopf), kleinen Bronzezylindern von einer Halskette mit runder tutulusähnlicher Bronzebroche, durchbohrte Bronzennadel 170 cm von der Mitte, zwei Bronzeringe mit Endstollen um die Vorderarmknochen 130 cm von der Mitte. Zwei weitere Skelette (schwere starke Röhrenknochen) lagen in südwestlicher Richtung von der Mitte nebeneinander in einer Lücke des Steinkranzes, beide mit den Füßen gegen die Mitte, 3 m von der Mitte entfernt, so daß der Kopf nach Südwesten ca. 1 m vom Hügelrande entfernt lag. Das eine derselben war 2 m lang, hatte am rechten Vorderarm einen dünnen glatten Armreif und an der r. Hand einen Bronzefingerring und einen Bronzedolch mit kleinen Bronzenägeln vom Griff. Dies war offenbar eine Nachbestattung.



Abb. 3.

bronzenen Halsring. Als anatomische Merkwürdigkeit fand man ein Kreuzbein mit fünf Löchern an den Seiten. Der dünnwandige Schädel einer jugendlichen Person hatte zwei talergroße Löcher, wohl von einem Pfeilschuß herrührend.

Zenetti.

Arbeitsgebiet des Museums
Eichstätt.

Vorgeschichtlich:

In der Nähe von Wasserzell bei Eichstätt-Bahnhof wurde bei Flurbereinigungsarbeiten in einem Acker am linken

Bei Untersasbach fand sich ein kleiner Brandplatz, einige kleine Scherbenstückchen und mehrere Hornsteinsplitter, also ein Rastplatz aus der jüngeren Steinzeit, gegenüber von den neolithischen Wohnplätzen des linken Altmühlufers.

Römisch:

An der Südfront des Kastells bei Gnotzheim wurden Holzpfostenlöcher und eine schwarze Balkenlinie von Frontpfosten ausgegraben.

Am römischen Kastell auf dem Kirchenplatz in Gunzenhausen wurde nach Holzpfehlen eines älteren Holzkastells gesucht, die Grabung aber wegen Geldmangels abgebrochen.

Oberhalb des römischen Kastells bei Unterschwaningen wurde an der älteren Limesgrenzstraße ein Rechteck von neun Pfostenlöchern (Holzturm) von 8:5 m gefunden.

Nachrömisch:

Auf dem Hesselberg wurden drei weitere Skelette des kleinen Reihengräberfeldes vom Jahr 1929 mit einem kleinen Töpfchen gefunden. In der Nähe ein Steinbeil.

Eidam.

Arbeitsgebiet des Schloßmuseums Ingolstadt.

Vorgeschichtlich:

Im Schloßgut Wackerstein a. d. Donau, B.-A. Ingolstadt, nordöstlich des Schloßgebäudes, des Stalles u. Stadels wurde im Spätherbst 1929 bei Anlegung einer Kartoffelmiete ein Skelettgrab zerstört; von den Beigaben wurden nur zwei bronzene gebuckelte Pufferarmringe aufgehoben.

Die geringen Ausmaße (lichte Durchmesser rund 4×6 cm) lassen die bestattete Person als eine Frau erkennen. Gleichzeitig wurde ein Stück der rechten Hälfte eines menschlichen Unterkiefers eingeliefert, der wegen des fehlenden zweiten Backenzahns und der abgeschliffenen Kauflächen von einem ziemlich bejahrten Individuum stammt. Es kann natürlich nicht behauptet werden, daß dieser Unterkiefer von dem Skelett der Frau stammt, welche die Armringe trug, aber es ist doch möglich und wahrscheinlich.

Die beiden Armringe gehören der Stufe B der Latène-Zeit an.

Eisenrostniederschläge, die auf der Patina des einen Armbands haften, lassen vermuten, daß neben dem Bronzering auch ein Eisenring getragen worden war. Dieser Eisenring ist leider durch die Arbeiter verschleudert worden, sie haben ihn überhaupt nicht erkannt.

Ob die Bestattung Tongefäße enthielt, läßt sich nicht sagen. Der Fundort ist nach Norden durch eine offenbar künstliche Terrasse begrenzt, von der vorläufig nicht zu entscheiden ist, ob es sich um eine durch Abackerung nach und nach entstandene Geländebildung handelt.

(Die chronologische Bestimmung des Fundes erfolgte durch Herrn Professor Dr. Reinecke.)

Nachrömisch:

Lenting, B.-A. Ingolstadt. Aus dem Germania 14, 89 gemeldeten Reihengräberfeld wurde ein weiteres Grab aufgefunden beim Setzen von Zaunsäulen. In 75 cm Tiefe lag eine erwachsene Person von etwa 1,70 m Länge, das Gesicht nach Osten gerichtet, der Kopf leicht nach links geneigt; auf ihr lag ein etwa 1,35 m großes, demnach ungefähr halberwachsenes Kind derart, daß der Kopf des Kindes auf der linken Brust des Erwachsenen lag. Als einzige Beigabe führte die erwachsene Person ein kleines Eisenmesser im Gürtel.

Dieser Befund wurde photographiert (Abb. 4); darauf wurde das Skelett des Kindes abgeräumt und auch das nun freigelegte

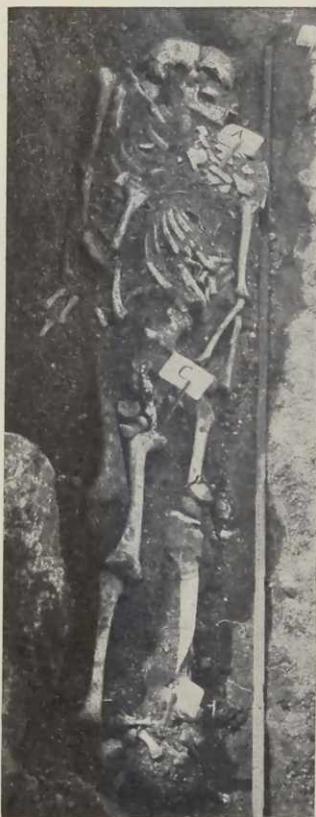


Abb. 4.

Skelett des Erwachsenen photographiert. Die Beckenbreite deutet eine weibliche Person an, dazu stimmt ja auch das beigegebene Eisenmesser.

Die Bestattung scheint in einer Holzkiste erfolgt zu sein; an mehreren Stellen wurden die Spuren des vermoderten Holzes in der Modererde sicher beobachtet.

Unterhalb der Bestattung bis zum gewachsenen Boden in 90 cm Tiefe hinunter folgte Erdfüllung mit verstreuten menschlichen Knochen. Das läßt darauf schließen, daß in der Grube schon früher eine ältere Bestattung lag, die bei der Beerdigung der Mutter mit ihrem Kind einfach bei Seite geräumt worden war. Dieser Befund spricht dafür, daß der Reihen-
gräberfriedhof mindestens mehrere Generationen hindurch im Betrieb war.

In der Einfüllung des Grabes wurden einige Scherben angetroffen; da — wie schon erwähnt — unterhalb der Bestattung noch Reste einer älteren Bestattung lagen, so möchte ich diese Scherben nicht der Frau mit Kind zurechnen, sondern jener vorausgegangenen Bestattung, wenn nicht etwa gar die Scherben aus der Kulturschicht stammen, in welche die Bestattung eingebettet war, so daß sie nicht als Grabbeigaben sondern als Siedlungsfund zu bewerten sind.

Hervorzuheben sind einige verzierte Scherben ziemlich groben z. T. mit Kieselchen durchsetzten Tons, 7—8 mm dick, im Kern schmutzig hellrot, außen dunkel-lederbraun. Einer dieser Scherben ist mit eingetieften Wellenlinien, einer mit Stempeln verziert von 108 mm Durchmesser, die mit senkrecht sich kreuzendem Gitterwerk ausgefüllt sind.

Am Fußende des Grabes standen zwei große unbearbeitete Steine, je einer rechts und links, die ich für absichtlich hier aufgestellt hielt.

Witz.

Arbeitsgebiet des Museums
Kelheim.

Vorgeschichtlich:

Steinzeit: Am 3. April 1930 übersandte Fritz Siebenpfund, Landshut, an den Hist. Verein ein geschliffenes Steinbeil aus Grünstein. Es ist 11,5 cm hoch und mißt an der breitesten Stelle 4,5 cm. Er fand das schön gearbeitete Beil auf der frisch beschotterten Straße, die durch die von Aretinschen Waldungen von Haidenburg nach Aidenbach (B.-A. Vilshofen) führt.

Hallstatt: Vom 31. März bis 12. April führte der Verein auf dem Hallstatt-Urnenfriedhof eine größere Grabung aus. Das Grabfeld liegt im Osten von Kelheim, hart an der Vorstadt Elend, und ist seit 1909 bekannt. Bisher sind aus den Pl. Nr. 1507, 1508, 1513 und einem kleinen Teil von 1514 im ganzen 115 Gräber geborgen. Die heutige Grabung erstreckte sich über die Pl. Nr. 1511 und 1512 und wurde unter Leitung des Oberpräparators Huber vom Landesamt für Denkmalpflege durchgeführt. Die Bergung der einzelnen Gräber besorgten der Vorstand des Ver-

eins, Apotheker Schefbeck, und der Museumsverwalter, Studienrat Rieger. Es wurden 49 Gräber festgestellt, von denen 19 durch den Pflug fast vollständig zerstört waren. Die Ausbeute ergab 100 rekonstruierbare Gefäße und verschiedene Bronzen.

Über die besonderen Beobachtungen an Grab 117 (Kreisgraben), Fundstelle 127 (Steinbau) und Grab 165 (Hallstatt-C-Gefäße) unterrichtet der zusammenfassende Aufsatz von Professor Wagner (München), Germania 14, 1930, 218 ff. Stein-sicherungen hatten sieben Gräber. Die Anordnung der Gräber war, wie wir schon früher feststellten, gruppenweise. In verschiedenen Gräbern fanden sich unverbrannte Tierknochen (Speisereste).

Mittelalterlich:

Bei Anlage einer Grube im Hausgarten Hs. Nr. D 52 (Maurer Georg Kolb) in der Nordwestecke der Stadtmauer beim ehemaligen Jungfernturm fand der Besitzer in 1,3 m Tiefe einen eisernen Dolch (L. 32 cm) mit Resten von einem Holzgriff und ein altertümliches schweres Messer (L. 26 cm). Die Waffen stammen nach Gutachten von Dr. Stöcklein (München) aus dem 11. und 12. Jahrhundert.

Schefbeck. Rieger.

Arbeitsgebiet der Prähistorischen Staatssammlung
München.

Die wichtigsten Neuzugänge der Sammlung stammen aus folgenden Grabungen:

Vorgeschichtlich:

Adamsfels (Felsschuttdach bei Potenstein, (B.-A. Pegnitz, Obfrkn.) Durch cand. phil. W. Tourneau wurde eine mesolithische Wohnstätte entdeckt und untersucht. Über ihr lag, durch ein steriles Band getrennt, eine hallstädtische Materialführende Schicht.

Unterauerbach, B.-A. Neunburg v. W., Obpf. Beim Ackern wurde eine bronzene Absatzaxt vom böhmischen Typus (ähnlich wie Lissauer, Ztschr. f. Ethnol. 37, 1905, 801, Abb. 29) gefunden, die wegen ihrer Herkunft aus einem sonst fundarmen Gebiet Beachtung verdient. [Vgl. dazu Verhandl. d. Hist. Ver. von Oberpf. u. Regensb. 77, 1927, 9 f. m. Anm. 29.]

Gernlinden, B.-A. Fürstenfeldbruck, Obbay. Die Grabung im frühhallstädtischen Urnenfriedhof wurde zusammen mit dem Landesamt für Denkmalpflege fortgesetzt, so daß die Zahl der Gräber nunmehr auf 182 gestiegen ist. Aus einem im Südteil des Grabfeldes gelegenen Grabhügel, der kein Urnengrab gestört zu haben scheint, wurde eine Bestattung der Hallstattstufe C mit keramischen Resten und Pferdege-

schirr (2 eiserne Trensens, durchbrochene Bronzeplättchen, Bronzebuckel und -knöpfe) gehoben, ferner fanden sich in dem Hügel eine gestörte Brandbestattung der mittleren Kaiserzeit und als besondere Merkwürdigkeit drei Bestattungen der Merowingierzeit.

Römisch:

Gauting, B.-A. Starnberg, Obbay. Ein unweit der Gauting-Epfacher Römerstraße, südlich vom Würmübergang der Salzburg-Augsburger Straße errichteter Neubau gab Anlaß zur Auffindung eines kleinen vom Landesamt für Denkmalpflege untersuchten römischen Steinbaues, in welchem unter Brandschutt und Ziegelresten 47 ganz erhaltene und gegen 200 zerbrochene ein- und zweihenkelige Tonkrüge angetroffen wurden, die entlang einer Wand der Größe nach geordnet aufgestellt waren. Die Gefäße stellen wohl den Vorrat eines Händlers (oder Töpfers) dar.

Römisch und Nachrömisch:

Denning (Stadtgebiet München). Das im Bereich einer Siedlungskolonie gelegene von vorgeschichtlichen, römischen und nachrömischen Resten stark durchsetzte Gebiet (s. Bayer. Vorgesch.-Frd. 8, 1929, 64—68) wurde vom Landesamt für Denkmalpflege weiter durchforscht. Unter den römischen Funden überraschte ein durchbrochenes Bronzeortband der mittleren Kaiserzeit, da die bisherigen Grabungen nur Anhaltspunkte für eine ländliche Siedlung gaben. Mitten in den Siedlungen wurde zu einem 30 Bestattungen umfassenden merowingischen Friedhof in nur 18 m Abstand ein weiterer Friedhof gleicher Zeitstellung mit 45 Gräbern gefunden. Die Beigaben bestehen fast nur aus Schmuck (dabei etwas Gold und zwei von Bronzebändern eingefasste Bergkristalle). Fibeln und Waffen fehlen.

Wagner.

Arbeitsgebiet des Vor- und Frühgeschichtlichen Museums Nördlingen.

Vorgeschichtlich:

Jüngere Steinzeit: Steinbeilfund bei Holzkirchen. In den städtischen Waldabteilungen Eierweg und Stadtkammerholz südlich von Nördlingen wurden je ein Grabhügel mit Skelettbestattung der jüngeren Hügelgräberbronzezeit und bei Holzkirchen 2 durch Stockroden angeschnittene Grabhügel mit Brandbestattungen der Hallstattzeit C untersucht.

In nächster Nähe der Amerdinger

Viereckschanze wurden weitere Spätlatènesiedlungen (nunmehr 6) festgestellt.

Römisch:

Bei Wasserleitungsarbeiten wurde in nächster Nähe der Georgskirche in Nördlingen eine Kulturschicht mit Scherben und Tierknochen und einem Stück eines Lavegefäßes aufgefunden.

Nachrömisch:

In der Nähe des Bahnhofes Bopfingen auf der Flur „an der Steige“ erschlossen Wasserleitungsarbeiten 8 alamannische Reihengräber.

Frickhinger.

Arbeitsgebiet der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg.

Vorgeschichtlich:

Stettenberg bei Heroldsberg, B.-A. Erlangen. Im Forstrevier Saugarten am wilden Brunnlein Abgrabung eines in früheren Jahren schon mehrfach von der Anthropologischen Sektion untersuchten großen Grabhügels. Inhalt: ein Brandgrab der H₂-Stufe mit Gefäßen, die sich in Form und Ornament der H₃-Stufe nähern. Sie befanden sich in einer aus großen massiven Steinplatten gestellten Steinkiste. An Bronzen nur ein vierkantiger Armreif mit Einkerbungen und eine Bronzedrahtspirale.

Hörmann.

Arbeitsgebiet des Ulrichsmuseums Regensburg.

In der Berichtszeit wurden keine Funde gemacht.

Steinmetz.

Arbeitsgebiet des Museums Straubing.

Vorgeschichtlich:

Einige Steinmeißel, zwei Stücke von durchlochten Hämmern, Hornsteinwerkzeuge, Hinkelstein- und besonders spiralkeramische Scherben aus Meindling, B.-A. Straubing, wurden eingeliefert. Im Kiesbelag der Bahnstation Mallersdorf wurde zufällig ein durchlochter Steinhammer gefunden, 12 cm lang, Bohrung 3 bis 3,2 cm. Von Greißing, B.-A. Mallersdorf, wurden Hallstattscherben gebracht.

In der Peller'schen Kiesgrube zu Straubing, Pl. Nr. 1009, wurden in einem mit starkem, verbranntem Barackenlehm ausgefüllten Kellerloch Trümmer von einem

größeren, graphitüberzogenen Gefäß und ein kleiner Spinnwirtel aus Graphitton gefunden, in der Mayr'schen Lehmgrube Pl. Nr. 1712 kam eine mit Rollsteinen zugericthete Feuerstelle mit Spätlatène-Kammstrichscherben aus Graphitton zum Vorschein.

Römisch:

In der Mayr'schen Lehmgrube wurden die Arbeiten am Hauptbau des Gehöftes fortgesetzt. Von diesem Bau sind nun über 500 qm bekannt. Südlich davon wurden wieder zwei Keller festgestellt. Der eine enthielt im Füllmaterial ziemlich viel Scherben und ein Salbenreibplättchen aus weißem Marmor. Im andern kam eine gut erhaltene frühkaiserzeitliche Bronzefibel heraus.

Auf dem Peller'schen Grundstück Pl. Nr. 1009 am Schanzweg wurden bei Kleinwohnungsbauten römische Scherben gefunden, darunter solche aus Sigillata von Bilderschüsseln, meist südgallischer Herkunft. Ein Bodenstempel lautet . . FRON-TINI. Das Arbinge'sche Grundstück daneben lieferte außer Scherben eine kleine Kupfermünze von Kaiser Constantinus und eine solche von Constantius II. (?), das Niefanger'sche Grundstück Pl. Nr. 3609 u. a. ein Dachplattenstück mit Fragment des Stempels der Cohors I Canathenorum, die städtische Kiesgrube Pl. Nr. 3635 unter den Sigillaten ein Bruchstück vom Stempel BF ATTONI, ein Stück von dem rückläufigen Stempel BELSVS, einen Bodenstempel DOMITIANVS F und einen solchen mit CELSVS, eine schlecht erhaltene Mittelbronze einer DIVA [FAVSTINA?] und einen gefütterten Denar des GETA, ferner einige Bronzenadeln und Eisensachen.

Keim.

Amtsgebiet des Hauptkonservators in Würzburg. Funde aus Franken.

Vorgeschichtlich:

Unterfranken.

Bildhausen, B.-A. Kissingen. Aus der seit längerer Zeit bekannten bandkeramischen Siedlung am Rindhof wurde neuerdings eine Anzahl von Fundstücken geborgen.

Kitzingen a. M. Im Bereich der bandkeramischen Siedlung am Mühlberg südlich der Stadt (vgl. Germania 13, 1929, 210) wurden weitere Hüttenstellen untersucht, die wiederum gute Materialien dieser Stufe (Keramik und Steinwerkzeuge) ergaben.

Untereisenheim, B.-A. Gerolzhofen. Südwestlich vom Dorfe wurde eine umfangreiche, dorfähnliche Siedlung der

Bandkeramik festgestellt, die bis jetzt zahlreiche Oberflächenfunde lieferte.

Veitshöchheim, B.-A. Würzburg. Südlich des Dorfes wurde eine Skelettbestattung der jüngeren Bronzezeit untersucht. Beigaben: Dolch, Armring und Tonschale.

Schwebheim, B.-A. Schweinfurt. Nordöstlich des Dorfes verflachtes Hügelgrab mit einer Brandbestattung der jüngeren Hallstattzeit. Mehrere Tongefäße.

Unterleinach, B.-A. Würzburg. Hügelgrab mit Skelettbestattung der Späthallstattzeit. Unter den Beigaben zwei armbrustartige Bronzefibeln von ungewöhnlicher Form. Aus einem benachbarten schon früher zerstörten Hügel ein eisernes Hallstattschwert.

Oberfranken.

Pottenstein, B.-A. Pegnitz. Am Adamsfels wurde durch stud. phil. Tourneau für die prähistorische Staatssammlung in München eine mesolithische Fundstelle untersucht.

Bamberg. Im Bereich des Germania 14, 1930, 95 erwähnten spätbronzezeitlichen Skelettgräberfeldes wurde eine weitere Bestattung angeschnitten und geborgen.

Sanspareil, B.-A. Kulmbach. Östlich vom Dorfe verschleiftes Hügelgrab mit keramischen Resten der jüngeren Hallstattzeit.

Mittelfranken.

Wasserzell (Marienstein), B.-A. Eichstätt. Am Altmühlufer wurde durch Gumpert-Ansbach eine neolithische Siedlungsstelle nachgewiesen. Steinwerkzeuge im Museum Eichstätt. [Vgl. oben S. 233.]

Kriegenbrunn, B.-A. Erlangen. Studienprofessor Hornung-Erlangen untersuchte ein großes Hügelgrab mit verschiedenen Skelettbestattungen der Späthallstattzeit. Keramik und außergewöhnlich reiche Bronzebeigaben (Fibeln, Arm- und Halsringe, Nadeln).

Römische Kaiserzeit:

Baldersheim, B.-A. Aub. Nordöstlich vom Dorfe germanische Siedlung der Limeszeit mit zahlreichen Oberflächenfunden. Vergl. Hommel, Germania 14, 1930, 40 f. Untersuchung im Gang.

Kleinheubach, B.-A. Miltenberg. Bei Baggerarbeiten im Main wurde eine verstümmelte weibliche Gewandstatue aus dem Flußbett gehoben, die wohl aus dem benachbarten Altstadtkastell stammt.

Nachrömisch:

Pflaumheim, B.-A. Obernburg. Im Bereich des fränkischen Reihengräberfeldes nördlich vom Dorf wurden zwei weitere Bestattungen untersucht. Keramik und Schmuckperlen.

Pahres, B.-A. Neustadt a. A. Bei Ausschachtungsarbeiten im Dorfe wurde ein kleiner mittelalterlicher „Erdstall“ angeschnitten, ähnlich den neuerdings bei Herchshelm, Gaukönigshofen und Großostheim beobachteten Anlagen.

Hock.

III. Birkenfeld.

Arbeitsgebiet des Museums
Birkenfeld.

In der Berichtszeit wurden keine Funde gemacht.

Binneboeßel.

IV. Hannover.

Arbeitsgebiet des Museums
Göttingen.

Nachrömisch:

Göttingen. Bei der Stegemühle (2 km in süd-südwestlicher Richtung vom Göttinger Marktplatz) wurde 2½ m tief unter den alluvialen Kiesen des alten Leinebettes in einem korbartigen Flechtwerk (als Boden diente ein mehrfach durchbohrtes Brett) ein menschlicher Schädel gefunden; er ist wohl erhalten und von dolichocephaler Form; der Unterkiefer fehlt. Als Beigabe fand sich eine Scherbe der Völkerwanderungszeit. Das Ganze war mit einem flachen Kalkstein beschwert; an einer absichtlichen Versenkung bleibt also nicht der geringste Zweifel. Die Erklärung dürfte in irgendwelchen abergläubischen Vorstellungen zu suchen sein.

Crome.

Arbeitsgebiet des Provinzial-
Museums Hannover.

Vorgeschichtlich:

Letter, Kr. Linden. Die in Germania 14, 92, erwähnte Grabung wurde fortgesetzt. Es kamen Siedlungsfunde der Frühlatène- und Spätlatènezeit und der römischen Kaiserzeit zutage. Ausgrabungsbericht in Nachrichten für Niedersachsen Urgeschichte, Heft 4, 1930.

Brelingen, Kr. Burgdorf. Es wurden zwei Hügelgräber untersucht, die abgetragen werden sollten. Die Hügel sind in der frühen Bronzezeit aufgeschüttet worden, wie geringe Bronzereste und ein Beigefäß ergaben (Brandbestattung), und enthielten als Nachbestattungen Urnen

aus der älteren Eisenzeit. Veröffentlichung in Vorbereitung.

Catensen, Kr. Burgdorf. Durch Tiefpflügen wurde ein Urnenfeld der Harpstedt-Nienburger-Kultur angeschnitten. Bei der sofort einsetzenden Untersuchung konnten noch 15 Gräber gerettet werden. Veröffentlichung in Vorbereitung.

Redemoissel, Kr. Lüchow. Von einem Hügelgräberfeld von etwa 80 Hügeln, das durch Steineroden beinahe restlos zerstört war, wurden die letzten fünf Hügel untersucht; sie stammten vom Übergang der jüngsten Bronzezeit zur ältesten Eisenzeit und enthielten als Hauptgrab eine Urnenbestattung, als Nachbestattungen „Knochenhäufchen“. Veröffentlichung in Vorbereitung.

Tolstefanz, Kr. Lüchow. Auf Veranlassung des Pflegers des Kreises Lüchow wurde der Rand einer Sandgrube durchgraben. Dabei kamen Siedlungsreste der Mittel- bis Spätlatènezeit und der slawischen Zeit zutage. Ausgrabungsbericht in „Nachrichten für Niedersachsens Urgeschichte“, Heft 4, 1930.

Römische Kaiserzeit:

Letter, Kreis Linden. Siehe oben.

Tackenberg.

Arbeitsgebiet des Museums
der Stadt Osnabrück.

Vorgeschichtlich:

Ahlde, Kr. Lingen. Randbruchstück eines neolithischen schlanken Bechers aus einem Hügel. — Gellenbeck, Kr. Iburg. Unterteil einer Urne. Frühe Eisenzeit? — Mehringen, Kr. Lingen. Tiefstichverzierte neolithische Scherben.

Wulften bei Schleddehausen. Ausgrabung des Restes eines Megalithgrabes. Ein Tragstein noch in situ, zwei umgekippt. Ein Teil des Bodenpflasters — mit einigen kleineren Blöcken darin — noch erhalten. Funde: 7 Feuersteinbeile, 1 Felsgesteinbeil, eine verzierte, 2 unverzierte Schalen, Unterteil eines Kragenfläschchens, Bruchstücke von zwei weiteren Kragenfläschchen, Randstück eines Trichterbeckers sowie weitere Scherben von teils verzierten, teils unverzierten Gefäßen. Vergl. Nachr. Bl. für deutsche Vorzeit 6, 1930, 84f. — Aus derselben Gemarkung 3 Urnen, Beigefäß und Scherben weiterer Tongefäße von einem spätbronze- bis früheisenzeitlichen Urnenfriedhof.

Römische Kaiserzeit:

Baccum, Kr. Lingen. Tongefäßscherben und Eisenschlackenstücke aus einer

Siedlung, vermutlich jüngere Kaiserzeit. — Eillerbeck, Kr. Osnabrück. Kleines Tongefäß und Tongefäßscherben aus einer Siedlung, vermutlich jüngere Kaiserzeit.

Gummel.

V. Hessen.

Arbeitsgebiet des Museums
Friedberg.

Vorgeschichtlich:

Bei Höchst an der Nidder wurde ein Brandgrab der Bandkeramik mit einem schönen Spinnwirtel aus Kiesel erhoben. — Über Latènegräber von Bad Nauheim vgl. unter „Römisch“.

Römisch:

In Bad Nauheim wurden westlich des neuen Friedhofs beim Abräumen einer Sandgrube die Reste eines römischen Friedhofs angetroffen. Dazwischen lagen Latène-Gräber, aus denen zwei Bronzeketten geborgen werden konnten. Der größte Teil des Grabfeldes ist früher unbeachtet zerstört.

Am Ortsausgang von Obererlenbach westlich der Straße nach Obereschbach stieß man beim Setzen eines Gartenpfostens in 70—80 cm Tiefe auf einen römischen Steinsarg. Er enthielt Skelettreste, eine schlecht erhaltene Bronzemünze, verschiedene schwache Bronzereste, wenige bräunliche Glasscherben. Durch den gesprungenen Deckel war Wasser eingedrungen, auch eine frühere Störung der Funde scheint nicht ausgeschlossen. Gegenüber dem Fundort ist auf der anderen Seite der Straße eine römische Siedlung festgestellt.

Blecher.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für die Provinz Oberhessen.

Vorgeschichtlich:

Urnfelderstufe: Südlich von Eberstadt, Kr. Gießen, Gewann „Im heiligen Garten“. Beim Graben von Sand sind bis jetzt vier Brandgräber der Urnfelderstufe angeschnitten, untersucht und geborgen worden; sie liegen 50—60 cm unter der Erdoberfläche und bestehen aus einem mittelgroßen Gefäß, das die Asche, geringe durchgeglühte Bronzereste und kleine Töpfe und Näpfe enthält.

Hallstattzeit: Großen-Buseck, Kr. Gießen, Distrikt „Wellersloh“. An einer für das Auge nicht auffallenden Stelle wurden an einem Hang Scherben der Hallstattzeit, sowie Kohlen und Brocken

von Stakenlehm gefunden; trotzdem Spuren von Pfosten, Herd, Steinsetzung und dergl. nicht festgestellt werden konnten, muß es sich doch um die Reste einer Wohnanlage handeln.

Helmke.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für die Bodenaltertümer der Provinz Starkenburg.

Vorgeschichtlich:

Gernsheim, Kr. Groß-Gerau. Gewann „Himmssling“ kugeliges Gefäß der neolithischen Spiralkeramik mit zwei Reihen Henkelösen.

Klein-Gerau, Kr. Groß-Gerau. Am Büttelborner Pfad ein ganz kleines Steinbeil grüner Farbe.

Groß-Gerau. „Schindkaute“ Reste von zahlreichen Gefäßen der Stein-, frühen Bronze- und mittleren Hallstattzeit. Spitze eines Feuersteinmessers und schwerer Schlagstein kugliger Form. — „Lange Gewann“ kleiner Schubleistenkeil von 9 cm Länge. Scherben der späten Bronzezeit und Spät-Latènezeit. — Gewann „Perfinkelfeld“ Skelettgrab der mittleren Hallstattzeit mit je zwei Arm- und Fußringen.

Büttelborn, Kr. Groß-Gerau. In der „Westerstatt“ gut erhaltene Schale der Urnfelder-Bronzezeit.

Crumstadt, Kr. Groß-Gerau. Am nördlichen Ortsausgang Grab der Frühlatènezeit mit bronzenen Ringen.

Wolfskehlen, Kr. Groß-Gerau. Gewann „In die vorderste Rheinteichen“ Kochlöcher mit Scherben der germanischen Spätlatènezeit.

Nauheim, Kr. Groß-Gerau. Am Sportplatz Reste einer sehr großen Urne der Spätlatènezeit.

Bauschheim, Kr. Groß-Gerau. Hälfte eines Bechers der Spätlatènezeit.

Klein-Steinheim, Kr. Offenbach. Unterhalb der Eisenbahnbrücke außer anderen Funden eine bemalte Tonschale der Spätlatènezeit seltener Form.

Römisch:

Götzenhain, Kr. Offenbach. In Gewann „Kirchbornweiher“ deckte Nahrung einen gut erhaltenen Kalkofen römischer Zeit auf. — Auf dem Hohenbuchenheckenhübel stellte derselbe Reste einer römischen Siedlung fest. (14. Ber. der Freiw.-tät. Arbeitsgem. 1930 S. 292 ff.)

Büttelborn, Kr. Groß-Gerau. Gewann „In den Rübenäckern“ mehrere römische Brandgräber.

Rüsselsheim, Kr. Groß-Gerau. In der Kiesgrube „An den Seechen“ mehrere römische Brandgräber.

Mönchwald, Kr. Groß-Gerau. Bezirk XII wieder mehrere römische Gräber mit einfachen keramischen Beigaben.

Wimpfen im Tal, Kr. Heppenheim. Außerhalb des Ortes nahe der Cornelienkirche römische Scherben.

Behn.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für die Bodentaler Denkmäler der Provinz Rheinhessen.

Vorgeschichtlich:

Gau-Algesheim, Kr. Bingen. Gewann „In der Bummuhl“ zwei neolithische Depotfunde mit je 3 Geräten der Hinkelsteinstufe.

Planig, Kr. Alzey. Am „Bretzenheimer Weg“ Scherbe der neolithischen Spiralkeramik mit Schnuröse, Hirschgeweihstück mit Spuren der Bearbeitung.

Bornheim, Kr. Alzey. „Eulenhecke“ Brandgrab der Urnenfelder-Bronzezeit (große Urne, darin der Leichenbrand, zwei Spiralringchen, Tontasse, Henkelschale, Topf mit Schrängend, kleiner Topf in Form der Urne).

Mainz-Bischofsheim. Am Wege nach Ginsheim zwei Gräber der Urnenfelder-Bronzezeit mit reicher keramischer Ausstattung.

Siefersheim, Kr. Alzey. Östlich der Kirche untersuchte Dr. E. Sprockhoff eine hallstattzeitliche Siedlungsspur, in der er einen Töpferofen vermutet.

Mainz-Bretzenheim. In der Klubistenstraße 2 Skelettgräber der Frühlatènezeit, das eine mit je einem Paar bronzener Arm- und Fußringe.

Oppenheim. Flur „Roßwiese“ Grab der Frühlatènezeit mit je zwei Arm- und Fußringen.

Biebelnheim, Kr. Oppenheim. Gewann „Obere Steinen“ Skelettgrab der Frühlatènezeit (Schwert mit Scheide, Haumesser, Reste eines Schildbuckels, bronzene Vogelkopffibel).

Ober-Ingelheim, Kr. Bingen. Gewann „In der Atzel“ Reste eines Spätlatènegrabes (Boden einer kleinen Urne, Fuß eines Bechers, Bruchstücke einer Bronzefibel und eines offenen Armrings).

Gau-Algesheim, Kr. Bingen. Gewann „An der Ockenheimer Straße“ Spätlatènegrab (große Aschenurne, Stück eines verbrannten eisernen Ringes, als Deckel flache Schale; neben der Urne kleiner Schlauchbecher).

Flonheim, Kr. Alzey. „Im Geisterweg“ Brandgrab der Spätlatènezeit (Keramik, Bronzefibel, Reste einer Eisenfibel).

Römisch:

Mainz. Auf Bastion Martin bei Erdarbeiten für den Neubau der Kunstgewerbeschule ein römisches Mauerstück angeschnitten, das zu einem bereits bekann-

ten Bau gehört (vergl. Neeb, Mainzer Zeitschr. 7, 1912, 55; 8/9, 1913/14, 53).

Mainz-Bretzenheim, Grabenstraße 21, spätromischer Steinsarg mit einfachem Glas.

Marienborn, Kr. Mainz. Gewann „In den Wiesen“ römisches Grab mit dreihenkliger Urne, drei kleinen Krügen und einem halben Teller als Deckel.

Heidesheim, Kr. Bingen. „Langgewann“ Sigillatascherben, Rand einer blaugrauen kugligen Urne mit Barbotineringen, eiserne Lanzen spitze, Mühlstein, Ziegel. — „Im Weiler“ römischer Scherben, Ziegel und Schiefer, dabei halbrunde ausgebrochene Steinsetzung. — Gewann „Mittelfeld“ römische Amphora und Sigillatasse.

Alzey. Aus dem Gräberfeld an der Nibelungenstraße drei Brandgräber und ein Skelettgrab. — Am Eppelsheimer Weg Römerstraße und Grundmauern eines größeren Bauwerkes.

Planig, Kr. Alzey. Am Dorfausgange ein römisches Ziegelplattengrab. — Im Orte eingemauert wurde ein Viergötterstein und ein Bruchstück eines Reiters mit Giganten von einer Jupiter-Giganten-Säule festgestellt. — „Wahrloggewann“, Reste einer römischen Villa.

Pleifersheim, Kr. Alzey. Am Karlsbach Mauern und Heizanlage einer römischen Villa durch Studienrat Eckelhöfer aufgedeckt. — „Mittelwies“, Reste einer Villa.

Gau-Bickelheim, Kr. Oppenheim. Gewann „Haarschnur“, mehrere römische Brandgräber, eines in Steinkiste.

Bermersheim, Kr. Alzey. Auf dem Friedhofe zwei römische Brandgräber.

Schimsheim, Kr. Oppenheim. Gewann „Langwiese“, römische Reste; auf dem Pfaffenberg Stuckreste (Villa?).

Bosenheim, Kr. Alzey. Gewann „auf Seeb“ Brandgrab, darin eimerförmige Urne und Doppelhenkelkrug.

Gensingen, Kr. Bingen. Gewann „Zwanzig Morgen“, römisches Brandgrab mit Urne und Henkelkrügen.

Nachrömisch:

Dolgesheim, Kr. Oppenheim. Hinter der Turnhalle Reste fränkischer Gräber.

Behn.

VI. Hessen-Nassau.

Arbeitsgebiet des Historischen Museums Frankfurt a. M.

Vorgeschichtlich:

In der Gemarkung Niederursel wurden bandkeramische Gruben im Gebiet der Ziegelei Kayßer festgestellt und

vermessen. Vier neue bandkeramische Gruben sind im Gebiet der Ziegelei Hardt in Ergänzung früherer Feststellungen untersucht und vermessen worden.

Bei Fortsetzung der Erdarbeiten für die Siedelung Westhausen wurden weitere bandkeramische Gruben festgestellt.

Römisch:

Die Anlegung einer Gasleitung ergab einen Schnitt durch den nördlichen Torturm des Westtores der Stadtbefestigung von Nidda-Heddernheim und davorliegende Gräben. Auch die Festlegung der Nordkante der Elisabethenstraße im Stadtinnern wurde dadurch gegeben. Bei Anlegung des Kanalanschlusses für den Postneubau in Praunheim konnte das Steinbachbett in römischer Zeit festgelegt werden. Innerhalb des Ortes Praunheim wurden an verschiedenen Stellen römische Gräber und eine Ustrina, die bei Erdarbeiten angetroffen wurden, beobachtet und vermessen und die Funde für das Museum gewonnen. In der Gemarkung Sossenheim konnte bei den Arbeiten der Nidda-Regulierung eine römische Grube festgestellt werden.

Ein Bronzehelm eines römischen Fußsoldaten, der im Jahre 1928 bei den Re-

mehreren horizontalen Linien. Der breite Stirnschutz ist an den verbreiterten Enden und in der Mitte angenietet. Über der Stirnmitte befindet sich ein Haken auf dem Kopfe, in der Kopfmittle die Lötstelle des Buschträgers und nach hinten die Lötstelle für einen dem vorderen Haken entsprechenden zweiten Haken. An den Enden des vorderen eingeschlagenen Bandes sind mit je zwei Nieten die Scharniere der verlorenen Wangenklappen befestigt. Die Erhaltung des Stückes ist infolge seiner Lagerung im blauen Letten ausgezeichnet. Unbedeutende Kratzer auf dem Helmkopf rühren vom Bagger her. Maße des Helmes: 35,9 cm breit mit Nackenschirm; 30,4 cm Dm. von vorne nach hinten; 22,6 cm Längsdm. des Kopfes; 20,6 cm Querdm. des Kopfes; 12,6 cm Höhe des Kopfes.

Wolcke.

Arbeitsgebiet des Museums
Fulda.

Vorgeschichtlich:

Ein schon stark zerstörter Grabhügel am Eichberg bei Böckels, Kreis Fulda, wurde abgetragen. Ein Bronzearmband der 2. Periode wurde geborgen.

Vonderau.

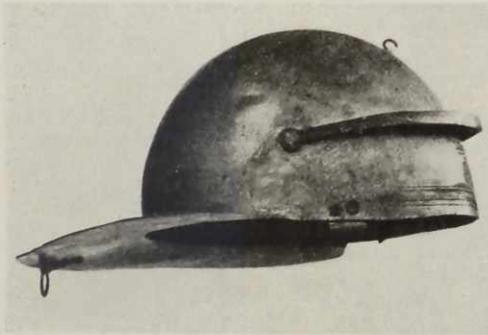


Abb. 5a.



Abb. 6b.

gulierungsarbeiten der Nidda bei Heddernheim gefunden und verschleppt worden war, konnte wiedergewonnen werden (Abb. 5a, b). Der Helm ist getrieben und ist abgesehen von den verlorenen Wangenklappen und dem verlorenen Buschträger unversehrt. Am rechten Schildrand hat er eine alte Flickung. Die Bildung der Kappe ist halbkugelig. An der Rückseite befindet sich ein weitabstehender in der Ebene des Helmrandes liegender Nackenschirm, an dessen Unterseite zwei durch ein Bronzeband verbundene Bronzeringe angenietet sind. Über dem vorderen Helmrand befindet sich ein eingeschlagenes Band aus

Arbeitsgebiet des Museums
Hanau.

Vorgeschichtlich:

Hanau, Klausenweg: Brandgrab der älteren Eisenzeit.

Enkheim, Sandgrube an der alten Gelnhäuser Poststraße: Scherben der älteren und jüngeren Eisenzeit.

Großkrotzenburg: Brandgrab der jüngeren Eisenzeit.

Römisch:

Großkrotzenburg: Bahnhofstraße: Römische Brandgräber.

Marköbel: Römische Brandgräber.
Hanau-Kesselstadt, Salisberg:
Einzelfunde: Lämpchen und Mittel erz des
Traian vom Jahre 116.

Birkner.

Arbeitsgebiet des Landes- museums Kassel.

Vorgeschichtlich:

Anzefahr, Kr. Kirchhain: Funde
von Silex- und Hornstein-Schaber mit
zum Teil sehr feiner Retouche, geschenkt
von Lehrer Crombecher-Schönbach, Nach-
suche ergebnislos (neolithisch).

Bellnhausen, Kr. Marburg: 7 neue
Grabhügel in Forstdistrikt 1 und 2 in Di-
strikt 2.

Bergheim, Kr. Eder (früher Wal-
deck): Bandkeramische Siedlung beim
Ausschachten für einen Neubau ange-
schnitten, dort Miniaturgefäß gefunden
(privat).

Ockershausen, Kr. Marburg. Not-
grabung in Ziegelei Reising und Zickel,
Abfallgrube mit Scherben (ganzer Topf),
Webstuhlgewichte und Spinnwirtel. La-
gerung unklar, abgerutschter Boden. (La-
tènezeit.)

Schönbach, Kr. Kirchhain. Beim
Hausbau Latènesiedlung angeschnitten,
Untersuchung ergab Abfallgruben mit
Webstuhlgewichten und verschmorten
Scherben. Hüttengrundrisse nicht ge-
funden.

Staatsforst Marburg, Distrikt 55 c,
östlich des Lichten-Küppels. Gruppe von
14 Hügeln, Ausgrabung von Hügel 13 und
14, die durch Anforstung gefährdet wa-
ren. Hügel 13, Durchmesser 7 m und
Höhe 40 cm, Steinkern darunter HA-Bes-
tattung in Steinpackung, darüber HD-
Nachbestattung. Hügel 14, Dm. 10 m,
Höhe ca. 50 cm, Steinkranz aus großen
Blöcken, im Innern Steinpflaster, in der
Mitte doppelt, im Zentrum HA-Urne mit
zwei Deckschalen und 3 Beigefäßen. Im
Hügel Bruchstück von Steinbeil (west-
europäisch), Hornsteinsplitter. An Peri-
pherie Hüttenlehm (sonstige Siedlungs-
spuren nicht festzustellen).

von Merhart.

Forst Langenfeld, Grafschaft
Schaumburg. Der Durchstich durch ein
Hügelgrab ergab keine Funde, aber in der
Mitte eine rechtwinklige Steinsetzung bis
zu $\frac{3}{4}$ Höhe des Hügels und in Fort-
setzung des einen Winkelschenkels eine
pfeilerartige Steinpackung.

Forst Möllenbeck, Grafschaft
Schaumburg. Ein durchschnittenen Hügel-
grab enthielt auf dem gewachsenen Boden
eine Steinpackung, oval gelegt, in der
Mitte einen kegelförmigen Äschenhaufen.

Rumbeck, Grafschaft Schaumburg.
Das im vorigen Bericht erwähnte Urnen-
gräberfeld lieferte zwei leidlich erhaltene
Urnen, dabei einen Becher in einer zer-
trümmerten Urne.

Nachrömisch:

Frankenberg, Hünenburg bei To-
denmann, Grafschaft Schaumburg. Glatter
Bernstein-Fingerring, Barte, Dolch, Säulen-
reste (12. Jh.).

Möbius.

Arbeitsgebiet des Saalburg- museums.

Vorgeschichtlich:

Bei Gonzenheim (Homburg) konnte
beim Graben eines Kellers nahe der
„Frankenstraße“, wo schon früher verein-
zelt vorrömische Scherben gefunden sind,
zum ersten Male eine geschlossene Fund-
stelle mit Resten einer Frühhall-
stattssiedlung gefunden werden. Es
handelt sich hier vermutlich um einen
Feuerplatz, in dessen Umgebung zahl-
reiche Gefäßscherben erhoben wurden,
von feinen zierlichen Stücken bis zu 25 mm
starken Wandungen eines großen, faß-
artigen Gefäßes mit breitem horizon-
talem Rand, aber leider nichts Zusam-
mengehöriges: Rohe Scherben mit Nägel-
eindrücken, Stücke mit Henkelösen, geg-
lättete Randprofile mit Kanelluren, ein
kanellierter Wirtel, Bruchstücke eines
„Mondsymbols“, ein kleines spitzes Stein-
beil und aus Bronze eine lange Nadel und
eine kleine Pfeilspitze. Die Fundstelle liegt
auf dem vornehmlich für die Homburger
Frühgeschichte so wichtigen langgestreck-
ten Rücken zwischen Gonzenheim-Gas-
fabrik-Homburg, auf dem im Laufe der
Jahre neben einzelnen vorrömischen Scher-
ben römische Bauten und dazwischen meh-
rere Frankengräber gefunden wurden. Da,
wo dieser Rücken den östlichen Rand von
Homburg an der Englischen Kirche erreicht,
ist s. Zt. der große Kollektivfund aus der
jüngeren Bronzezeit erhoben worden
(Schuhmacher, A. u. H. V. 5 Taf. 25,
26). Leider kann der wegen der Frage der
Kontinuität der Besiedlung so wichtige,
aber als Baugelände schwer zugängliche
Platz nicht auf einmal systematisch un-
tersucht werden, sondern nur dann bruch-
stückweise, wenn gelegentlich eine Bau-
stelle in dem wertvollen Gelände er-
schlossen wird. Es ist anzunehmen, daß
hier ein alter vorrömischer Weg aus der
Wetterau nach dem Taunus vorüberzieht,
welcher etwa dem Zug der Homburger
„Promenade“ entspricht, die erst in den
fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts
an Stelle eines alten tief ausgefahrenen
Hohlweges angelegt worden ist. Er mag
zu den nahegelegenen Homburger Mine-
ralquellen Beziehung gehabt haben.

Römisch:

Auf der Saalburg wurden die letzten Backöfen in ihren älteren Schichten untersucht und mit dem Aufwerfen des Wehrganges begonnen.

Vor den Schanzen nahe dem Pfahlgraben wurde eine dort nicht erwartete Römerstraße auf einige hundert Meter angeschnitten, mit einfacher, 5 m breiter Pflasterung. Sie zieht etwa in der Richtung von dem Schnitt des Pfahls mit der Usinger Chaussee schräg nach der Nordostecke der vorderen Schanze. Wie weit sie nach beiden Seiten geht und ob sie mit dem Pfahl selbst zusammenhängt, etwa als Sehne des großen vor dem Kastell liegenden Limesbogens, müssen weitere Untersuchungen ergeben.

Westlich vom Kastell nahe dem Obernhainer Weg ergaben die dort wieder aufgenommenen Umgrabungen weitere Pflasterreste und Spuren der einstigen Fachwerkhäuser.

Jacobi.

Arbeitsgebiet des Landes-
museums Wiesbaden.

Vorgeschichtlich:

Plaidter und Rössener Gruben in Erbenheim (Ziegelei Merten), ebenda und in der Siedlung von Flörsheim Frühlatène-Keller, Spätlatène-Brandgräber bei Hatzfeld.

Kutsch.

VII. Rheinland.

Arbeitsgebiet des Stadt-
geschichtlichen Museums
Aachen.

Römisch:

In Alsdorf (Landkr. Aachen) wurden auf der Zeche Anna Spuren einer villa rustica festgestellt, deren zugehöriges Gräberfeld bereits bekannt war. 2. Jahrh. — Aus der Umgebung von Eschweiler wurden mehrere neue Siedlungsstellen bekannt.

Nachrömisch:

Als älterer Fund kam aus unmittelbarer Nähe des Münsters ein Fragment eines frühchristlichen Grabsteins in das Museum. (Bisher der dritte Stein dieser Art.)

Bei Ausschachtungen in der Michaelsstraße in Aachen wurden zwei karolingische Kugeltöpfe und eine blaugraue geschmauchte Schüssel gefunden. Von gleicher Stelle aus neuzeitlicher Auffüllung ein merowingischer Triens von Durstede. — In Teveren und Porselen wur-

den Gefäße vom Pingsdorfer Typ gefunden. Das Gefäß von Porselen wurde als Wölbtopf benutzt und bezeugt eine Töpferei für diesen Ort.

Mayer.

Arbeitsgebiet des Provinzial-
museums Bonn.

Vorgeschichtlich:

Bei Gering, Kreis Mayen, wurde in der neolithischen Siedlung weitergegraben; Bandkeramik, Feuersteingeräte, Spinnwirtel, Reib- und Schleifsteine, Handmahlsteine aus Basaltlava, Hüttenlehm wurden z. T. in großen Mengen gefunden. Feuersteinabfälle wurden bei Bricht und Halder n, Kreis Rees, gefunden. Aus Kollig, Kreis Mayen, wurde ein graues, neolithisches Steinbeil von 6½ cm Länge erworben.

Nauheim, Kreis Mayen. Der Landwirt Peter Wey in N. hat beim Pflügen auf seinem Felde in der Flur „Auf der Klapp“ Frühhallstattbrandgräber angeschnitten. Daraus wurden geborgen große bauchige Urnen, bauchige Urnen mittleren und kleineren Formates, kleine Kugelbecher, konische und runde Schalen, teils mit Linienverzierung, teils rauh, teils graphitiert.

In Niedermendig wurden auf der Bimssandgrube Stahlenberg weitere Brandgräber der frühen Hallstattkultur ausgegraben. Im ganzen sind dort jetzt elf Gräber mit z. T. reichem keramischen Inhalt aufgedeckt worden. Ferner wurden zwei runde Vorratsgruben ausgehoben. In einer dieser Gruben lagen Reste eines kleinen kuppelförmigen Backofens aus Lehm, die als Abraum hineingekommen sein müssen. Hallstattzeitliche Körperbestattungsgräber wurden in Burgbrohl gefunden. Auf dem Gelände der Flaschenfabrik Rheinahr in Niederbreisig wurden noch je ein Brandgrab und ein Körperbestattungsgrab der Hallstattkultur gefunden. In Plaidt, Kreis Mayen, wurde vorgeschichtliche Keramik verschiedener Epochen auf der Bimssandgrube Johann Probst Flur „In der Rest“ am Hummerichsfußpfad aufgefunden. In Windesheim, Kreis Kreuznach, wurden in der Flur Sponheimer wieder keltische Körperbestattungsgräber gefunden.

Mayen. Vorgeschichtliche Eisenschmelzen im Nettetal. Eine erneute Besichtigung mit I. Krämer der Stellen vorgeschichtlicher Hüttenplätze im Nettetal oberhalb des Kurhotels, die vor einigen Jahren bei Erbreiterung der Landstraße angeschnitten worden sind, ergab, daß dort in den Grubeneinschnitten nicht nur Hüttenlehm und Scherben, sondern besonders auch Brandschutt und vor allem auch viele Eisenschlacken und Eisenschmelz zu-

tage treten. Die Möglichkeit einer vorge-schichtlichen Verhüttung von Eisenerz daselbst dürfte damit in den Bereich der Erörterung gezogen sein.

Mayen. Als Kleinsilberstück der Nemetor wurde von mir eine vom Konservator Hörter zur Bestimmung übersandte Münze gedeutet auf Grund von Forrer, Keltische Numismatik S. 184; die Vorderseite zeigt das verrohte Bild eines sitzenden Zeus der Alexanderdrachmen, die Rückseite das Pferd der Philippsilberstater. Das Stück wurde in Mayen westlich von der alten Ettringerstraße bei Gartenarbeiten gefunden auf dem Gelände des römisch-tränkischen Gräberfeldes.

Stommeln, Landkr. Köln. In einer übischen Siedlung in der sumpfigen Niederung westlich vom Ortsteile Stommelerbusch wurde eine ovale Grube von 8 m Länge und 4 m Breite ausgegraben. Von dem ehemaligen Oberbau fand sich keine Spur. Als Reste der Siedlung fanden sich Hüttenlehm, Tierknochen und einheimische Keramik aus der Frühzeit der römischen Besatzung.

Römisch:

Die Ausgrabungen in Vetera bei Xanten wurden bis Mitte Februar 1930 fortgesetzt. Es handelte sich noch um einige Ergänzungen beim Osttore des Lagers der 5. und 15. Legion. Mehrere Schnitte durch den nördlichen Teil des Ostgrabens zeigten, daß dort ein Doppelgraben war. In dem hinteren Graben fanden sich verkohlte Holzbalkenreste und Ziegel als Reste der vorderen Wallverkleidung. Von der hinteren Wallverkleidung fand sich auf eine kurze Strecke ein seichtes Holzgräbchen. Westlich von dem Tore zieht die Via sagularis in 8 m Breite von Norden nach Süden. Die von Osten nach Westen ziehende Via principalis wurde auf eine längere Strecke ausgegraben. Sie war beiderseits von Säulen begleitet, deren quadratische Sockel aus Tuff, Kies, Ziegelbrocken und Ton bestanden und meist noch erhalten waren. Der nördliche Straßengraben der Via principalis wurde gleichfalls gefunden. Unter den Einzelfunden der letztjährigen Grabungen in Vetera sind außer zahlreichen Ziegeln der 15. Legion und der Tegularia trans Aram, Architekturfragmenten und Kleinfunden besonders erwähnenswert: eine Bronzefigur einer liegenden Fortuna mit Steuer in der Rechten und Füllhorn in der Linken, ein Bronzefigürchen in Form einer kauernenden Maus, eine bronzene Mercurstatuette, ein versilberter Bronzebeschlag mit Darstellung eines Antilope anspringenden Leoparden, eine Bronzelampe in Form eines rechten Fußes mit Sandale, ein Bronzefigürchen in Form eines Delphins, ein Bleigewicht mit eisernen Henkelresten und Einritzung PXX,

ein Glasedaillon, farblos durchscheinend, mit Medusenhaupt.

Neuwied. Ein römischer Spitzgraben wurde rheinaufwärts auf dem rechten Rheinufer gegenüber der Kapelle „Am guten Mann“ festgestellt. In seiner Füllung fand sich ein Sesterz des Traian.

In Bendorf, Landkreis Koblenz, wurde bei den Abtragungen auf den Bimssandgruben Groener und Fetz der weitere Verlauf der dortigen römischen Befestigungen beobachtet und vermessen, in deren Innerem vielfach römische Gruben und ein römisches Steingebäude beseitigt wurden.

Wüschheim, Kreis Simmern. Ein römischer Gutshof liegt im Distrikte „Kellerstück“ auf dem Besitze von Wilhelm Berg und Peter Krämer in Wüschheim. Die Stelle wird seit mehreren Generationen gelegentlich als Steinbruch benutzt. Dort werden die großen Quarzitwacken herausgeholt, die die Stücker des römischen Bruchsteinmauerwerkes bilden. Bei einer Besichtigung war im Nordwesten ein 3×2 m großer Raum eines Bades zu sehen mit gutem Wasserestrich und Viertelrundstab. In der Nordostecke dieses Raumes war eine Zuleitung in Bleirohren. Die Mauern bestehen aus Schieferbruch. Auf dem Gelände wurde u. a. der stark verstümmelte Torso einer Gewandfigur aus Kalkstein mit erhobenem rechtem Arm gefunden, der ins Simmerner Heimatmuseum kam. Dachziegel, runde Hypokaustenpfeilerplatten und Wandheizkästen liegen massenhaft auf dem Gelände umher. Weitere ländliche Siedlungsplätze wurden besichtigt bei Gindorf, Kreis Grevenbroich, in der Flur „Hamm“; bei Blankenheim, Kreis Schleiden, im Distrikte „Nußheck“; in Bockenaue, Kreis Kreuznach, bei der Kirche; bei Einig, Kreis Mayen, südlich vom Höhenpunkte 360,3; bei Eicks, Kreis Schleiden, auf der Parzelle 104 im Distrikte „Wieler“.

Waldorf, Kreis Schleiden. Etwa 800 m nordöstlich der Kirche liegt ein großer langgestreckter Hügel von 10 m Breite und 45 m Länge bei etwa 1 m Höhe. In der Mitte ließ die Ortsgruppe Blankenheim des Eifelvereins einen Querschnitt machen. Man stieß dabei auf eine Aschenkiste aus Sandstein mit drei Gefäßen, einem weißtonigen sog. Honigtopf, einem einhenkeligen weißen Tonkrug, einem hellgrünen Glasschälchen mit langem Röhrenhals. Die Funde kamen ins Ortsmuseum in Blankenheim.

Oberlützingen, Kreis Mayen. Römische Gräber wurden bei der Ausschachtung des Neubaus des Hauses des Lubens Näckel gefunden. Es wurden dort eine oblonge und eine runde Aschenkiste aus Brohler Tuff festgestellt, die beide ihres Inhaltes bereits beraubt waren und sich

nicht mehr in ihrer ursprünglichen Lage befanden. Außerdem wurde eine römische Brandschicht mit vielen Scherben gefunden und ein römisches Brandgrab der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts, enthaltend weißtonige Schale mit einbiegendem Rand, weißtonigen Einhenkelkrug, rottonigen schwarz gefirniften Becher mit acht ovalen Dellen in der Leibung.

Katzem, Kreis Heinsberg. In der Flur „Am Jäger“ wurde ein spätrömischer Grabfund bei Sandabgrabungen gefunden. Irgend ein Grabbehälter wurde nicht beobachtet. Das Grab enthielt einen großen gelbtonigen Becher mit aufbiegendem Rand und runden Dellen in der Leibung, eine grüne kugelige Glasflasche mit Trichterhals, eine grüne kugelige Glasflasche mit Röhrenhals und vor allem einen hübschen bronzenen Gürtelschnallenbeschlag; er hat ovalen in Delphinköpfe endigenden Bügel, der mit Halbkreisornamenten verziert ist; die Schnallenzone hat seitlich zwei Tierköpfe; der Dorn endigt in einen Schlangenkopf; der ansitzende Bronzebeschlag ist auf der Schauseite mit Kreis- und Halbkreisornamenten verziert.

Weitere römische Grabfunde wurden in Bonn an der Kölnstraße und in Hersel, Landkreis Bonn, festgestellt.

Ein Silberrelief mit weiblicher diademgeschmückter Büste mit lanzenartigem Gegenstand in der Linken und Amor über der rechten Schulter wurde aus rheinischem Privatbesitz erworben.

Nachrömisch:

Bonn. Die Ausgrabungen beim Bonner Münster wurden während der Berichtszeit ununterbrochen fortgesetzt. Durch einen Schnitt an der Nordseite des Münsters wurden die Grundmauern einer älteren Kapelle freigelegt, die mit dem Münsterbau von 1050 gleichzeitig oder etwas später ist. An diese Kapelle ihrerseits angebaut wurden die Grundmauern der gotischen Barbarakapelle gefunden, die von dem Erzbischofe Heinrich von Virneburg (1304—1332) errichtet wurde. Nach seinem Tode wurde er in der Mitte der Kapelle in einer Einzelgruft beigesetzt. Diese Gruft wurde vorgefunden und ausgegraben. Sie zeigte innen in Kalkmalerei eine abgekürzte Darstellung des jüngsten Gerichtes: an der östlichen Schmalseite den Crucifixus, an der westlichen Schmalseite thronenden Christus, auf den Längsseiten, Christus gegenüber, zwei wohl ins Horn blasende Engel. Die Figuren sind weiß mit schwarzen Konturen auf rosa-rottem Grunde. Unter der Barbarakapelle fanden sich Reste weiterer östlicher Anbauten, vor allem die Rundapsis einer sehr früh angebauten Ostkapelle und weitere Bestattungen. Die Ausgrabungen wurden weiter neben dem nördlichen Quer- und Seitenschiff des Münsters fort-

gesetzt. Am nördlichen Querschiff endete anscheinend die frühchristliche Anlage; sie war durch eine ziemlich hohe Böschungsmauer gegen einen Hügel geschützt, der nach Nordwesten anstieg. Die Grabungen in diesem Hügel brachten zunächst ein von Osten nach Westen gerichtetes Gräberfeld mit Körperbestattungen ohne Beigaben zutage. Dieses Gräberfeld wurde bereits in karolingischer Zeit durch verschiedene Einzelbauten zerstört, die die ostwestliche Orientierung des späteren Münsters haben. Hervorzuheben ist ein karolingisches Haus mit den Resten eines Wandkamins und einer Abfluhrinne.

Vochem, Landkreis Köln. Ein goldener Fingerring mit einem Solidus des ostgotischen Kaisers Focas (602—610) als Schmuckplatte mit stehendem Kaiser mit Krone und Kugelkreuz auf der Vorderseite und Victoria auf der Rückseite wurde im Kies eines neu angeschütteten Eisenbahndammes gefunden. Der Kies war bei Wesseling aus dem Rheine gebaggert worden.

In Mechernich, Kreis Schleiden, wurde bei der alten Abteikirche ein fränkisches Männergrab mit Waffenbeigaben, Eisenschwert und -Messer, und drei eisernen tauschierten Gürtelschnallenstücken gefunden.

Hagen.

Arbeitsgebiet des Museums
Cleve.

Nach Mitteilung des Herrn Bürgermeisters wurden in der Berichtszeit keine Funde gemacht.

Arbeitsgebiet des Historischen Museums Düsseldorf.

In der Berichtszeit sind keine Funde eingegangen.

Brückner.

Arbeitsgebiet des Museums
Essen.

Vorgeschichtlich:

Mittlere Steinzeit: Haltern 2*), Kreis Recklinghausen. Auf einer Schlagstelle mit in sich geschlossenen Arbeitsplätzen (Werkstätten) sind Widerhaken mit und ohne Stoßkanten, Rundkopfschaber und das dazugehörige Klingen- und Abfallmaterial aus Feuerstein gefunden worden. Hülsten I, Kr. Borken: Funde wie in Haltern 2.

Hülsten 28, Kr. Borken: Funde wie in Haltern 2.

Jüngere Steinzeit und jüngere Bronzezeit: Hülsten 5, Kr. Borken. Auf dem

*) Zur leichteren Orientierung werden die Fundstellen innerhalb der Gemarkung nummeriert.

Radberg werden seit vier Jahren umfangreiche Untersuchungen auf einem durch Raubgrabungen arg zerstörten Gräberfelde ausgerührt. Im ganzen sind bis jetzt 81 Gräber untersucht worden. Darunter befinden sich zwei große Hügelgräber mit Höckerbestattungen in Baumsargen und Brandbestattungen, die der jüngeren Steinzeit angehören. An Beigaben sind gefunden bezw. festgestellt worden: 1 Axt-nammer (jütländisch), 4 Holzgefäße, darunter, eine lange schmale Wanne, 2 Pfeilstrecker und 1 Schlagstein aus Sandstein, 10 Rundkopfschaber, 2 Pfeilspitzen und Abfall aus Feuerstein, 2 Kupferringe, zwischen Holz. (Letzteres war nach dem Befund ein Behälter aus Holz, in dem die Ringe untergebracht waren.) Ferner 1 Becher mit Fingernageleindrücken (jütländisch) und zwei weitere Gefäße aus dem Hügel, eines davon mit Kinderleichenbrand. Beide Gefäßformen zeigen jütländischen Einschlag. Alle vorgenannten Gegenstände bis auf ein Holzgefäß befinden sich als Bodenpräparate in der Schau-sammlung des Museums.

Von den übrigen 79 Gräbern, die der jüngeren Bronzezeit angehören, sind 43 kleine Hügelgräber, darunter 2 langgestreckte und 36 Flachgräber, bei denen ein Hügel nicht festzustellen war. Diese enthielten durchweg Brandbestattungen, teils mit und teils ohne Urnen. Die meisten Gräber, gleich mit oder ohne Hügel, waren durch Gräben, welche die Gestalt eines Kreises oder eines Epaulettes zeigten, eingefast. Ein genauer Bericht kann erst nach beendeter Untersuchung herausgegeben werden.

Im nächsten Jahrgang sollen alle Neuerwerbungen ab 1922, die noch nicht veröffentlicht sind, an dieser Stelle veröffentlicht werden.

Kahrs.

Arbeitsgebiet des Städtischen Schloßmuseums zu Koblenz.

Infolge des fast gänzlichen Darniederliegens der Bautätigkeit ruhten auch fast alle Erdausschachtungs- und Bodenabtragsarbeiten, die zur Herstellung von Baugruben und für die Herstellung von Ziegel- und Schwemmsteinen vorgenommen werden und dem Museum zum Sammeln und zur Beobachtung der Bodenfunde Gelegenheit geben. Demgemäß ist auch die Ausbeute von solchen äußerst gering gewesen.

Vorgeschichtlich:

Jüngste Bronzezeit: Bahnhof Urmitz, Gmd. Mülheim, aus dem im vorigen Jahre wieder in Bearbeitung genommenen Urnengräberfeld: Eine doppelkonische schwarzbraune Urne mit hohem zylindri-

schem Hals und schrägansteigendem schmalen Rand. Auf der Schulter ein ca. 3 cm breites Gurtband aus fünf eingestrichenen Horizontallinien, 28½ cm hoch, 32½ cm Dm. Inv. No. 5211. Scherbe eines großen flachen schwarzen Tellers mit feinen Linienbündel-Ornamenten. Inv. No. 5212. Scherben einer doppelkonischen schwarzen Urne, anscheinend ursprünglich ein Henkel oder Schnuröse am Halsansatz, um diesen laufen zwei eingestrichene Gurtfurchen, die sich im Halbkreis um den Henkelansatz herumziehen. Inv.-No. 5213. Kleiner schwarzer Becher mit bauchigem Unterteil, konischem hohem Hals und schmalen Rand. 6½ cm hoch. Inv.-No. 5214. Schwarze Urne mit abgerundeter Bauchkante, kurzem, steilem Hals und schmalen Rand. Auf der Schulter drei Streifen eingeritzter Linienbänder, von deren unterstem breite Linienbündel über die Wandung hinabfallen. 17½ cm hoch, 20 cm Dm. Inv.-No. 5219. Scherben einer schwarzen Urne mit abgerundeter Bauchkante, kurzem Hals und schmalen Rand. 27 cm Dm. Inv.-No. 5220. Bruchstücke eines schlichten derben Armreifs aus Bronze; Inv.-No. 5215. Bruchstück eines schlichten derben Halsringes aus Bronze Inv.-No. 5218. Schlichter Bronze-Armreif mit offenen Enden, 3½ cm weit, Inv.-Nr. 5218a. Gedrehter Armreif mit Hakenschuß, 4 cm weit. Inv.-Nr. 5218b. Spiralförmig 1½ mal gewundener Armreif aus doppelt genommenem dünnem Bronzedraht, der an einem Ende zusammengebogen, am andern zusammengehämmert ist. 5,3 cm weit. Inv.-Nr. 5218c. Bruchstücke eines gleichen Armreifs. Inv.-Nr. 5218d. Arming wie Nr. 5218c. 4,2 cm weit. Inv.-Nr. 5218e.

Latènezeit: Gemeinde Mühlheim, aus der im vorigen Jahre angeschnittenen Siedlung (Abfallgruben) südlich der Landstraße bei Bahnhof Urmitz: Spinnwirtel aus Ton, 4 cm Dm., 1,3 cm hoch, Oberfläche geschwärtzt und mit 3 konzentrischen Kreisingen und von diesen radial nach dem Rande verlaufenden Linien in Stichpunkten verziert. Inv.-Nr. 5217. Schlichter Spinnwirtel aus Ton, 1 konisches durchlochstes Körperchen aus Ton (wohl Fuß für 1 Ständerchen zum Weben), 1 durchlochstes Geschiebestück als Schmuckanhänger und 2 Kieferstücke mit Zähnen (Schwein?) Inv.-Nr. 5217a—c.

Nachrömisch:

Metternich b. Koblenz, aus dem Reihengrabenfriedhof „im Binnenstück“: Doppelkonische schwarze Urne mit 2 Zonen Grubenornament zwischen Gurtwulsten. 13 cm hoch. Inv.-Nr. 5216.

Günther.

Fundbeobachtungen und eigene Ausgrabungen der Römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums Köln während des 1. Halbjahres 1930.

A. Fundbeobachtungen.

1. Bei der Hauptpost, und zwar zwischen dem Postscheckamt und dem Postgebäude, wurden drei spätröm. Skelettgräber festgestellt und vom Museum untersucht. Bei dem einen dieser Gräber konnte seitlich des Grabschachtes eine Nische beobachtet werden, in der Gefäße aufgestellt waren.

2. Beim Straßenbau wurde zwischen Stotzheim und Altstädten das rechteckige Profil eines römischen Wasserkanals angeschnitten. Von der Abdeckung war nichts mehr vorhanden. Der Kanal war sehr sorgfältig gebaut, der Boden bestand aus Basaltkleinschlag. In unmittelbarer Nähe fanden sich auch Reste großer Tonröhren, allerdings nicht mehr in ungestörter Lagerung, so daß sich nicht sagen läßt, ob sie mit der Wasseranlage unmittelbar in Verbindung standen. Der fragile Kanal muß als Zufluß zur Wasserversorgung Kölns angesehen werden.

3. Bei Errichtung eines großen Geschäftshauses Ecke Hohe Straße und AgrippasträÙe wurden römische Mauern, römische Estrichböden und ein römisches Gewölbe aus Ziegeln (von einem Kanal?) festgestellt. Die Reste wurden in einen Situationsplan der Stadt genau eingetragen.

4. In der Fährgasse zu Köln-Merkenich wurden Siedlungsreste aus frührom. Zeit beobachtet.

5. Bei Errichtung eines Neubaus in der von Werthstraße 10/14 wurden etwa 20 frührom. Brandgräber und etwa 20 späte Skelettgräber beobachtet. Die Stelle liegt westlich einer vom Appellhofplatz ausgehenden Straße, die an St. Gereon vorbeiläuft und nach Bocklemünd führt. Über die Ausdehnung dieses Grabfeldes war bisher nichts bekannt. Die einzelnen Gräber konnten genau beobachtet und vermessen werden. In den frühen Brandgräbern fanden sich einige frühe Bildlampen und Glasfläschchen; unter den späten Skelettgräbern ist eines beachtenswert, das unter vielen andern Beigaben die Bronzebeschläge eines Holzkastens enthielt, unter denen sich einer mit christlicher Darstellung befindet. Dieser Fund wird in einem der nächsten Hefte der Germania besonders bekannt gemacht werden.

6. Bei Errichtung eines Erweiterungsbau es des Kaufhauses Peters in der Breiten Straße wurden römische Baureste und Mauern sowie Reste bunter Wandmalereien festgestellt. Ferner fanden sich Mauern aus Grauwacke, die mit Lehm-

mörtel gemauert waren. Unter der Keramik sind gallische Kelch-Sigillata und zwei arretinische Stempel hervorzunehmen.

7. Beim Legen der Ferngasleitung wurde in der Nähe von Kneinkassel die rom. Rheintalstraße angeschnitten. Der Straßenkörper von etwa 8 m Breite bestand aus Kies.

8. In der Reeser Straße wurde ein Brandgrab in Kalksteinurne mit Beigabe einiger GefäÙe beobachtet.

9. Am Marienplatz 28 wurde die röm. Stadtmauer angeschnitten. An der fraglichen Stelle betand sich in der Mauer eine Nische, die wohl in nachrömischer Zeit dort angebracht worden war und bei der sich karolingische Keramik und ein reichverzierter Knochenkamm vorfand.

10. Bei Errichtung eines Geschäftshauses in der Glockengasse 30 wurde der reichgegliederte Grundriß eines großen Hauses freigelegt, vor dessen Front in nordsüdlicher Richtung eine Reihe quadratischer Pfeiler beobachtet wurde. Diese waren nach einer Straße gerichtet. An derselben Seite fand sich ein Laden mit Ladentisch. Ferner sind eine Anzahl von Abwasserkanälen in ostwestlicher Richtung zur Straße hin zu nennen, die in nordsüdlicher Richtung verliefen. Weiter konnte eine Reihe von Estrichböden beobachtet werden. Die tiefsten Schichten unmittelbar auf dem gewachsenen Boden enthielten eine Anzahl von Gruben mit früher Keramik, unter der sich handgemachte Ware befindet.

11. Bei Kanalisationsarbeiten in Junkersdorf wurde ein römisches Brandgrab angetroffen, das u. a. eine Firmalampe, Bronzereste und geschmolzenes Glas enthielt.

12. Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Berlich 8 wurde römisches Mauerwerk und ein aus Ziegeln gebauter Kanal in ostwestlicher Richtung festgestellt.

13. Am Lövenicher Weg in Müngersdorf wurde eine Grube mit karolingischer Keramik beobachtet.

14. Beim Neubau eines Jugendheimes unmittelbar nördlich der Severinskirche wurde ein Teil des hier liegenden großen Graberfeldes angeschnitten. Die Ausschachtungsarbeiten wurden sehr rasch durchgeführt, so daß die Beobachtung der dicht aneinander gedrängt liegenden und in mehreren Etagen übereinander angetroffenen Gräber sich sehr schwierig gestaltete. Am nächsten der Straße zu wurden frühromische Brandgräber angetroffen, die recht eng beieinander lagen. Im rückwärtigen Teil des Grundstücks folgten sodann schwere Steinsarkophage, die sämtlich ohne Beigaben waren; sie sind entweder schon in früherer Zeit gestört und beraubt worden, oder aber nie mit Beigaben ausgestattet gewesen. Es müssen Beisetzungen sein, die zu dem christlichen Fried-

hof gehören, der hier seit der Mitte des 2. Jahrhunderts angelegt worden ist. Außerdem fanden sich römische Körperbestattungen in Holzsärgen, z. T. mit Beigaben. In höchster Lage wurden Plattengräber und wieder verwendete römische Steinsärge angetroffen, die unzweifelhaft fränkische Beigaben enthielten. Dieser Befund ist von besonderer Wichtigkeit, weil wir damit die ersten fränkischen Gräber im Gebiete der Altstadt Köln nachgewiesen haben, die wissenschaftlich beobachtet sind. Wir können danach das Vorhandensein eines Kultgebäudes an dieser Stelle schon von der Zeit um 150 n. Chr. an bis in unsere Tage nachweisen. Außerdem ist ein rechteckiges Fundament aus römischer Zeit zu erwähnen, auf dem sich wohl ehemals ein Grabturm oder ähnliches Gebäude erhoben hat. Im einzelnen ist aus der Zahl der Funde folgendes hervorzuheben:

Grab 1. Halbkugliger Becher aus Sigillata mit Kerbschnittverzierung und eine frühe bronzenne Armbrust-Scharnierfibel. — Grab 13. Zwei weißtonige Henkelkrüge, blaugraue Aschenurne, belgischer Teller mit Stempel, kleines blaugraues Ürnchen. — Grab 16. Zwei Nigra-Teller mit Stempel, auf einem zwei Rippenknochen; Firmalampe; große weißtonige Aschenurne mit breitem, schwach geneigtem Rande; weißtoniger Henkelkrug; zwei kleine blaugraue Becher; kleiner Firnisbecher; bronzenner Viereckspiegel; drei Salbfläschchen aus blaugrünem Glas mit abgesetztem Halse und zusammengesetzten Glasresten. — Grab 22. Blaugraue Aschenurne, viereckiger Bronzespiegel. — Grab 28. Feine profilierte Henkelkanne aus weißgelbem Tone. — Grab 32. Tuffkiste, auf der Außenseite mit den Buchstaben A L. — Grab 73. Drei einhenklige und vier zweihenklige kleine weißtonige Henkelkrüge. — Grab 77. Glänzender Firnisbecher; Henkelkrug von abweichender Form; zwei M. E.; Koppelring; Bronzeglöckchen. — Grab 78. Blaugrauer Teller, Firnisbecher, Bildlampe, zwei kleine belg. Tontäßchen, bronzever Silberntes Tintenfaß, geschmolzenes Glas und Bronze. — Grab 82. Weißtonige Urne in der Art der Honigtöpfe; drei kleine Henkelkrüge; später Schwarzfirnisbecher; G. B. — Grab 84. Blaugraue Aschenurne, Lampe mit Stempel EVCARPI. — Grab 87, 21 cm hoher gläserner Trinkbecher in Gestalt eines Fasses mit umspinnenden Fäden, die die Reifen andeuten sollen (Abb. 6); drei kleine Henkelkrüge. — Grab 92. Lampe mit sog. einfacher Rundschnauze in sehr scharfer Ausführung (Nachahmung von Metallvorlage); zwei lange Beingeräte; M. E.; zwei bronzene Koppelringe; Rest von bronzenem Viereckspiegel; Henkelkännchen mit zu-

sammengekniffenem Ausguß und kleine Flasche mit engem Hals von ganz abwei-



Abb. 6.

chender Form, beide aus blaugrünem Glase. (Abb. 7.) — Grab 98. Zwei weißtonige Henkelkrüge; vier Täßchen mit abgesetzter Wandung in Nachahmung von Sigillata und ein fünftes Exemplar in Sigil-



Abb. 7.

lata; kleiner Firnisbecher mit Schuppen- und Rankenmuster; Firmalampe; zwei Sigillata-Teller mit Stempel OF CALVI und OF CEN; geschmolzenes blaugrünes Glas; Reste von entfärbtem Glas; blaugrüne zylindrische Henkelkanne; runder versilberter Spiegel; Emailfibel mit zwei Tierköpfen, deren Augen in blauem Glas eingelegt sind. — Grab 113. Sieben beinerne Haarnadeln und Tuffkiste, auf der Außenseite mit Steinmetzmarke.

Unter den fränkischen Grabfunden seien die nachstehend verzeichneten hervorgehoben:

Grab 17. Ornamentierte Riemenzunge.
— Grab 18. Ein Paar silberner Ohringe von polyedrischer Form mit Almandineinlagen; bronzenes Armband; zwei Perlen mit weißen Emailbandeinlagen; kleine Perlen. — Grab 31. Bunte Perlen; bronzenes Armband; zwei-zeiliger Knochenkamm; großer Eisenschlüssel. — Grab 40. Eiserne Franziska. Grab 47. Großer eiserner Scramasax mit reichen Bronzebeschlägen und Lederteilen der gepreßten Lederscheide (Abb. 8); eiserne Gürtelschnalle samt Gegenbeschlag mit den Resten von Tauschierung; platter ovaler schwarzer Stein mit Durchbohrung (Amulett?). — Grab 68. Goldener Ohrhring in einfacher Fassung; einige einfache Perlen; zwei große silberne Drahtohrringe mit ineinander geknüpften Enden. — Grab 105. Kleiner doppelkonischer schwarzer Topf und rotes, rauhwandiges flaches Schälchen.



Abb. 8.

B) Eigene Ausgrabungen.

1. Die Grabung des Museums an der Kölner Via Appia zwischen Severin- und Jakobstraße wurde inzwischen weiter fortgesetzt, nachdem die Untersuchung eines weiteren 700 qm umfassenden Streifens des Klostergartens uns erlaubt worden war. Die Ergebnisse sind weiterhin von höchster Bedeutung, sowohl was die wissenschaftlichen Ergebnisse als auch was die materielle Ausbeute anbelangt. Die Arbeiten sind noch im Gange, weshalb im nächsten Bericht über dieses Unternehmen eingehender berichtet werden soll.

2. Freilegung des Osttores des Kastells Deutz. Im Zusammenhang mit den Veränderungen am rechten Rheinufer infolge der Schaffung des Rheinischen und der Verlegung des Schnütgen-Museums bot sich die Möglichkeit zu einer letzten Untersuchung am Kastell Deutz. So war die Möglichkeit gegeben, im Hofe des Rheinischen Museums und innerhalb der ehemaligen Artillerie-Werkstatt das ganze Osttor des Kastells, seine beiden gewaltigen Tortürme und die beiderseits sich anschließende Umfassungsmauer, freizulegen. Es konnte dabei festgestellt werden, daß die Beobachtungen des Generals

Wolff in den 80er Jahren den Grundriß der Anlage nicht genau erfaßt haben. Die Reste sind noch verhältnismäßig hoch und gut erhalten, weshalb von vornherein der Plan zu ihrer dauernden Erhaltung und Zugänglichmachung gefaßt wurde. Im Mauerwerk wurden in den Ziegelbändern gestempelte Ziegel gefunden, die einmal die Marke CAPIO und rückläufige Stempel der 22. Legion aufweisen. Die Reste vermitteln eine gute Vorstellung von dem ehemaligen Aussehen dieses gewaltigen Bollwerkes mit seinen zwischen 3 bis 4 m starken Mauern, das bestimmt war, den Angriffen der Germanen auf das linke Rheinufer sich entgegenzustemmen.

Es war außerdem möglich, an einer Stelle im Innern der Nordseite Anhaltspunkte für die Höhe des römischen Niveaus und Reste der Kaserneneinbauten zu bekommen. Hier konnten auch ungestörte römische Scherbenlagen in Abfallhalden beobachtet werden, die für den zeitlichen Ansatz des Kastells von Wichtigkeit sind.

Außerdem gingen wir der Frage nach dem Vorhandensein eines Grabensystems nach, nachdem durch die Untersuchungen in Alzey und Altrip feststand, daß auch diese spätrömischen Kastelle Gräben besessen haben. Auch in Deutz konnte tatsächlich ein tiefer Sohlgaben weit östlich vor dem Osttor ermittelt werden; was aber einigermaßen überraschte, war die Tatsache, daß sich westlich an diesen Graben ein zweiter großer Graben, und zwar ein Spitzgraben, angeschlossen, der nach dem sehr klaren Befund an Ort und Stelle erst eingeschnitten worden sein kann, nachdem der äußere östliche Sohlgaben bereits restlos und gleichmäßig verfüllt war. In dessen Sohle sind Scherben von karolingischen Reliefbandamphoren gefunden worden, so daß die Anlage des inneren Spitzgrabens also frühestens dem 9. Jahrh. angehören kann. Da das Kastell zu dieser Zeit in der Hauptsache noch vollständig erhalten gewesen sein muß, ist anzunehmen, daß es zurzeit der Normaneinfälle 881 erneut in wehrhaften Zustand versetzt worden ist. Schließlich galt unsere Aufmerksamkeit noch der Klärung des merkwürdigen Grundrisses der alten Heribertskirche, die in ihrem Oval auffallend an St. Gereon erinnert. Es wurde festgestellt, daß unter der Kirche sich ein älterer Bau entweder von kreisrunder oder ovaler Form befindet, der ganz außerordentlich stark und tief fundamementiert ist, aber keinen rein römischen Eindruck macht. Die Untersuchungen sind hier noch im Gang.

3. Reste der Wasserleitung bei den „sieben Sprüngen“ bei Gleuel, unterhalb der Aldenrather Burg.

An einer Stelle, an der bis vor wenigen Jahrzehnten noch ein reiches Quellgebiet bestand, das dann durch die Braunkohlen-

gewinnung zum Versiegen gebracht wurde, vermuteten wir eine römische Quelfassung. Mehrere durch das heutige Weideland hindurch gelegte Schnitte ergaben das Vorhandensein von zwei verhältnismäßig primitiven Steinkanälen übereinander, von denen der obere noch mit den Resten von Schieferplatten abgedeckt, der untere primitive Kanal dagegen aus Feldsteinen errichtet war. Ferner wurden über diesen Steinkanälen Reste zweier hölzerner Leitungen gefunden. Ob diese Quelfassungen im Zusammenhang stehen mit der Wasserversorgung des römischen Köln, war bisher noch nicht mit Sicherheit zu ermitteln.

4. Unsere Bemühungen, die zu dem großen fränkischen Reihengräberfeld bei der Jahnwiese im Sportpark anzunehmende fränkische Siedlung ausfindig zu machen (s. Germania 14, 107) sind leider bisher ohne Erfolg geblieben. Da das Gelände in der Folge bebaut werden wird, werden wir die Stelle nach wie vor unter genauer Beobachtung halten und hoffen immer noch auf ein positives Ergebnis.

5. Die Grabung unter und um die St. Georgskirche wurde in der Berichtszeit zum Abschluß gebracht. Es konnte vor allem noch das Gelände südlich der Kirche untersucht werden, wo parallel zur römischen Fernstraße Köln-Bonn eine Reihe von rechteckigen, 1 m im Quadrat haltenden Pfeilern ermittelt wurde, die im Abstände von 3—4 m westlich vor einer nordsüdlichen Bauflucht angeordnet waren. Im Turm der Kirche konnte der römische Straßenkörper in 4 m Tiefe ermittelt werden, der dort aus Kies bestand. An der tiefsten Stelle fanden sich seitlich der Kieslage zwei kleine Gräbchen, dazwischen im gewachsenen Lehm kleine Pfostenstellungen.

Außerdem gelang es, die Fundamente des romanischen Westwerkes zu ermitteln.

Fremersdorf.

Bericht über die Tätigkeit des Museums für Vor- und Frühgeschichte zu Köln.

Auf dem Begräbnisplatz Iddelsfeld, rechtsrheinisches Stadtgebiet, wurde ein Teil des Geländes zwischen den einzelnen Grabhügeln durch Anlage von Versuchsgräben untersucht. Dabei konnten mehrere Spuren alter Wege sowie ein HZ Begräbnis, jetzt ohne Hügel, festgestellt werden. Auf dem Hügel Felde Altenrath auf der Heideterrasse wurde ein bereits früher ausgegrabener Hügel untersucht. Dabei stellte es sich heraus, daß 30 Pfostenlöcher mit den Resten von Pfosten durch je drei Balken, die übereinander lagen, verbunden waren. Diese alten Holzeinbauten waren sehr gut erhalten,

und konnte ein Modell derselben für das Museum erstellt werden. Innerhalb des Hügels wurde ein Kreisgraben festgestellt, der die Begräbnisgrube umgab. Spuren der letzteren waren noch zu sehen. Diese Beobachtung gab Veranlassung, noch weitere Hügel dieses Begräbnisplatzes zu untersuchen, und zwar solche, welche aus dem Rahmen der eigentlichen HZ Hügel äußerlich herausfielen. Bemerkenswert sei noch, daß Plaggenschichten in den beiden erwähnten Hügeln festgestellt werden konnten. Die Untersuchungen im August ergaben zunächst das Vorhandensein eines Holzbaues in einem zweiten Hügel. Dieser Holzeinbau hatte keine Pfostenlöcher, war aber durch unterlegte, wagerechte Hölzer sowie senkrecht eingestellte Querhölzer gefestigt, so daß das Ganze den Leiterkonstruktionen von Giffens ähnelt.

Das Kölner Museum besitzt einen Zonenbecher (vergl. Montelius-Festschrift), welcher in einem teilweise abgekiesten Hügel schon vor 15 Jahren durch Zufall gefunden war. Dieser Hügel wurde genau untersucht und zunächst ein Kreisgraben am Rande des Hügels festgestellt. Das Grab muß sich, nach dem Funde des Zonenbeckers, nicht in der Mitte des Hügels befunden haben. Der ganze Hügel war mit einer Schicht (10 cm) weißen Sandes bedeckt, den am Rande Kies ersetzte. Ein kleiner Hügel nebenan lieferte einen geschweiften Becher mit zwei Feuersteinen. Der Kreisgraben fehlte hier. Ein dritter Hügel, ebenfalls früher ausgegraben, 1882 noch mit einem Steinkreis am Boden des Hügels versehen, ergab das Vorhandensein eines Kreisgrabens am Rande des Hügels. Die alte Grabung hatte das Grab zerstört, doch die Hälfte eines Schnurbeckers zurückgelassen. Auch hier war der Boden mit weißem Sande belegt. In einer Grube am Hange des Hügels lagen 8 pyramidenförmig zugeschlagene Steine, und zwar in einer Schicht, die als unversehrt gelten konnte. Wahrscheinlich haben die Steine einmal einen Steinkreis auf dem Hügel gebildet, der bei der HZ Nachbestattung entfernt wurde. Der Steinkreis welchen ich 1882 sah, befand sich am Boden des Hügels. Ein vierter Hügel, ebenfalls früher ausgegraben, zeigte Spuren der HZ Nachbestattung, unter dieser das eigentliche Grab, eine Knochenbestattung ohne Beigaben in einer mannslangen Grube. Auch hier war der Boden mit weißem Sand belegt und ein Kreisgraben am Rande des Hügels. Des weiteren wurden noch vier größere Flachhügel nach Kreisgräben untersucht. Sie waren überall vorhanden, und konnte bei jedem Hügel fotografiert werden. In einem der Flachhügel fand sich noch der Rest des großen Steinkreises, den ich 1882 auch hier noch gesehen habe. Die Hügel sind sämtlich früher ausgegraben

worden. Von den Funden ist nur bekannt, daß in dem Flachhügel mit dem Steinkreise ebenfalls ein Zonenbecher gefunden wurde, der in Privatbesitz ist. Schon 1862 hat der Vater des Verfassers in einem derartigen Hügel eine Feuersteinlanzenspitze gefunden. Leider ist der Hügel vor mehr als 40 Jahren abgefahren worden. Aus den 500 Grabhügeln der Altenrather Heide lassen sich jetzt etwa 30 ausscheiden, die der Schnur-Zonenkeramik angehören und sich durch ihre Gestalt, ihre Höhe und den Kreisgraben von den anderen unterscheiden.

Die weiteren Untersuchungen auf der Heideterrasse ergaben das Vorhandensein mehrerer germanischer Latènesiedelungen und die Auffindung eines neuen Grabfeldes der Kaiserzeit, dessen Untersuchung noch fortgeht. Die Funde stimmen mit denen von Opladen überein. Eine eingehende Veröffentlichung dieser Untersuchungen wird in einer Fachzeitschrift erfolgen.

Rademacher.

Arbeitsgebiet des Provinzialmuseums Trier.

Vorgeschichtlich:

Steinbeile und Steingerät. 209 Beile von folgenden Fundorten. Kreis Bitburg: bei Ferschweiler 48 nebst 11 Feuersteinen; Röhl 11 und einige Feuersteine; Nieder-

Nittel 117 und 12 Flint. — Kr. Daun: vom Judenkirchhof b. Gerolstein 3 Feuersteingeräte. — Kr. Prüm: Büdesheim 1 Flint.

Aus gestörten Gräbern: 1. der Mittelatlènezeit b. Schwirzheim, Kr. Prüm, Topfreste, Bronzefibel, Eisenmesser; 2. der Spätatlènezeit bei Hermeskeil 3 ledergelbe Gefäße, Tüllenbeil, Messer und Speerspitze aus Eisen (Abb. 9); b. Orlenbach, Kr. Prüm, Topfrest, 4 Fibeln (wohl frühromisch). — Vereinzelte Topfscherben unter römischen Funden bei Thalfang. — Verwiesen sei noch auf die unten erwähnten Scherben prähistorischer Art aus einer spätantiken Grabkammer b. Berndorf, Kr. Daun.

Römisch:

Von den bedeutsamen Funden bei den Ausgrabungen im Tempelbezirk am Altbach abgesehen sind bemerkenswerte Funde aus dessen Nähe zu verzeichnen bei der Neusiedlung Charlottenau am Amphitheater. Unter anderen zwei Skulpturen thronender Muttergottheiten aus Jurakalk. Ein römischer Brunnen, gefüllt mit (nach den Scherbeneinschlüssen um 260 n. Chr. zu datierendem) Abraum und Bauschutt. Dazwischen Terrakottenreste: 2 Büsten auf Sockel mit Resten von gelben und roten Farben und Graffito-Stempel STRAMBVS; Stier-Statuette frgt.; Gany-medrelief; Netzkämpfer-Relief; 1¼ cm



Abb. 9.

weis 3; Buscht-Otscheid 3 und 2 Flint; Bickendorf 1; Badem 1; Ordorf 1. — Kreis Wittlich: bei Spang 8; Schwarzenborn 2 und 1 Feuersteinfeilspitze. — Kr. Trier: bei Gilzem 11; Orenhofen 1; Möhn 1; im oberen Busental b. Trier 1; Pölich 1 Flint. — Kr. Saarburg: bei

hohe Bildplatte zum Aufhängen mit Retarienzweikampf (Abb. 10); rückwärts auf Pferd sitzende Frau im langen Gewand (Epona oder Fortuna respiciens?); schließlich fast 270 Falschmünzerformen, resp. Bruchstücke von solchen, aus schwarz geschmauchtem Ton, zum Gießen von De-

naren des Commodus (15 Stück), Septimius Severus (130 St.), Julia Domna (23 St.), Plautilla (1 St.), Caracalla (2 St.), Geta (55 St.). In zweien derselben steckte noch das Gußerzeugnis aus schlechter



Abb. 10.

Bronzelegierung, ein drittes wurde lose dabei gefunden. Es sind 14 verschiedene Denarprägungen zu verzeichnen.

Aus den Kaiserthermen, wo die Herstellungsarbeiten im großen Ausmaße ihren Fortgang nehmen, wurden wieder viele römische Ziegelstempel, Topfscherben, Münzen usw. gefunden, dann aus Marmor Reste von Kapitellen, Säulen (auch kannelierten) und anderen Architekturteilen, auch von Wandverkleidung; ferner ein schöner Jünglingskopf und aus Sandstein ein überlebensgroßer Kopf (oberer Teil) einer verhüllten alten Frau.

Am römischen Kern des Doms wurden durch Grabungen von Konservator Baurat Kutzbach wichtige Feststellungen gemacht, vor allem an dem Fundament des SW-Turmes. Einer der dort vermauerten Ziegel trug den rückläufigen Stempel *Armo* (das *A* von zwei Männchen eingerahmt, das *O* über dem *M*).

Weitere Architekturstücke: vom Halbenbadneubau drei Teile von Säulen aus Kalkstein und drei aus Sandstein; ferner zwei Pfeilersockel. Aus der Rindertanzstraße zwei fein kannelierte Säulentrommeln aus Sandstein. Vom Bau der Landstraße bei Meilbrück, südlich Bitburg, ein Giebeleck (von Grabdenkmal) mit großem Attiskopf als Bekrönung und Resten einer Tierdarstellung. Aus der bekannten römischen Villa von Pölich eine Wandbrunnenschale aus Kalkstein, bemalter Wandverputz u. a. m. Aus Castel b. Serrig skulptierte Gebälkstücke. Aus Neumagen zahlreiche

Bruchstücke von Grabdenkmälern; vom Merkurtempel b. Niedermel das Bruchstück eines Meilensteins; aus dem Ort selbst ein Sandsteinquader mit Rest einer Grabinschrift. Von der bekannten Tempelstätte auf dem „Judenkirchhof“ b. Gerolstein zahlreiche Terrakotten-Fragmente.

Im Bezirk wurden nur Notgrabungen gemacht. Im Serriger Gemeindewald mußte eine längst bekannte Steinwallanlage*), die durch Steinentnahme schon halb zerstört war, untersucht werden. Es ergab sich ein Tempelbezirk mit vier quadratischen Tempelchen und zwei mehrfach umgebauten Wohn- oder Wirtschaftsbauten. Er war umgeben von einer Steinmauer, unter der ein Pfostenzaun an der N-Ecke festgestellt wurde. Ihre 87 m lange Nordostfront, mit einem etwa 3,5 m breiten Tor in der Mitte, lag parallel zu der Römerstraße Trier-Pachten. Mit leicht geknickter NW-Seite und stärker geknickter SO- und S-Seite erstreckte sich das Tempelgebiet etwa 120 m nach SW. Die 4 Tempelchen lagen in einer Reihe im nördlichen Viertel des Beringes. Sie waren ungefähr quadratisch, drei fast gleich groß (I. 5×5 , II. $5,53 \times 4,86$, III. $5,2 \times 5$). Das 4. kleiner ($3,56 \times 3,64$). Ein Umgang ($11,20 \times 10,20$) konnte nur für II festgestellt werden. Die Türen lagen sämtlich nach NO, also dem Eingang des Bezirkes zugekehrt. Wie die Umfassungsmauer, waren alle Bauten bis auf II ohne Kalkmörtel, nur mit Lehmverband, das aufgehende Mauerwerk mit schönen Handquadrern aus Sandstein sauber errichtet. Im Inneren von III fand sich der Fundamentrest eines ganz kleinen Tempelchens ($1,6 \times 1,9$ m) mit vorgesetzten Pilastern an der N-Front. In IV lag noch ein großer Rotsandsteinquader (80×80 cm), wohl das Götterbildpostament. Außer dem Oberteil eines Altärs aus II wurde von Inschriften, Skulpturen, Terrakotten weiter nichts gefunden. Auch sonst waren die Fundstücke spärlich, obgleich gewisse Spuren auf Entstehung der Anlage schon in vorgeschichtlicher Zeit hindeuten.

Diesem Tempelbezirk benachbart sind sechs weitere Baustellen, an Steinhäufen erkennbar, ermittelt. Die südlichste von ihnen wurde in den letzten Jahren durch Steinentnahme stark gestört. Es war ein römisches Bauwerk mit Hypokausten und Keller, also wohl eine Villa. Diese Baustellen liegen entlang der erwähnten Römerstraße. Diese konnte auf längere Strecken festgelegt und an einer Stelle auch im Schnitt untersucht werden. Weitere Bautenreste liegen in größeren Entfernungen im Wald verstreut. Es finden sich dort Schächte und Halden, die von Eisengewinnung herrühren, welche

*) Vgl. Trier. Ztschr. 3, 1928 Heft 4 S 173f.

schon in römischer Zeit und bis in unsere Tage betrieben wurde. Vereinzelt Schlacken fanden sich auch im obigen Tempelbezirk. Der Rest eines halbrunden Walzengrabsteins liegt noch im Wald. Ein anderer mit Inschrift wurde mit Architekturteilen, die man im Wald aufgefunden hatte, zerschlagen und beim Wegebau verwertet.

In Konz wurde in der röm. Kaiservilla ein Hypokaustenraum angeschnitten und untersucht. — In Peilm, Kr. Daun, konnte der Teil eines Gebäudes, das der Ackerbearbeitung zum Opfer fiel, in Stichproben festgelegt werden. Es war über 30 m lang und hatte Baderaum mit halbrunder Apsis. — In Schwarzhelm, Kr. Prüm, ist die im letzten Bericht erwähnte römische Villa inzwischen im wesentlichen freigelegt worden. (Trier. Ztschr. 5, 1930 Heft 2 mit Plan.) — Römische Baureste wurden angeschnitten: bei Ferschweiler in der Nähe der „Kiesgräber“, durch das Provinzialmuseum; bei Zeltingen, Kr. Bernkastel, durch Raubgräber; in Kelsen, Kr. Saarburg, durch Bauausschachtung.

Nachgewiesen wurden Siedlungsreste im Kr. Bitburg: bei Niederweis; östl. Wiesdorf, im „Pafendell“; bei Badem und bei Röhl. — Kr. Trier: Auf dem Petrisberg (Klosterneubau) und bei Prosterath (u. a. 1 Terra-Sigillata-Tasse mit Stempel GATVS). — Eine eigenartige römische Wasserleitung wurde bei Portz, Kr. Saarburg, beim Herrichten der Straße nach Merzkirchen durchschnitten (Abb. 11). Sie bestand aus langen



Abb. 11.

rohen Rotsandsteinblöcken von 30 cm Höhe und 37 cm Breite, in die eine rechteckige Rinne von 18 cm Breite und 12,5 cm Höhe eingearbeitet war. Über diese war (vermutlich bei einer Erneuerung) eine Rinne aus Ziegelbeton von 3 cm und an der Sohle 7 cm Dicke gelegt, so daß die

eigentliche Wasser führende Rinne 12 cm breit und 8,5 cm hoch war. Auf ihr lagen als Abdeckung rohgebrochene Kalksteinplatten, welche wohl mit Ton abgedichtet zu denken sind. Eine abgelagerte, 2 cm dicke, feste Tonschicht lag in der Rinne. Die Leitung führte nach W. anscheinend zu einer „Wetterborn“ genannten Quelle, nach Osten zu einer Stelle dicht beim Dorfe Portz, wo man vor Jahren auf Mauerzüge gestoßen war und eine gleiche Rinne ausgegraben hatte.

Südwestlich von Berndorf, Kr. Daun, wurde auf einer Anhöhe eine spätantike Grabkammeranlage freigelegt. Sie war schon stark zerstört. Länge 6,28, Breite 5,24 (i. L. 4,85 × 4) Meter. Sie ist ehemals flach gedeckt gewesen und enthielt im Oberbau eine Kapelle, zu der eine 1,3 Meter breite Türe führte. An der Rückwand waren anscheinend 2 Fenster. In der Gruft standen in zwei Schichten noch 4 Sarkophage aus Stein und einer aus Blei. Davon war aber nur der unterste mit seinem dachförmigen Deckel noch unberührt. Er enthielt neben einem Skelett zwei kugelige r. Glasfläschchen mit Röhrenhals. Der daneben stehende Bleisarg war stark beschädigt. Gefunden wurden außerdem nur zwei Scherben eines spätrömischen rauhwandigen Topfes, ein paar Brocken eines groben dickwandigen Gefäßes von „prähistorischer“ Art, fränkische Scherben eines Kruges und eines gerillten grünen Glasbechers. — Römische Brandgräber in Steinplattenkisten wurden bei Habscheid, Kr. Prüm, gefunden; eine Steinquaderkiste mit Deckel b. Losheim, Restkr. Wadern. Von dort stammt auch ein eiförmiger Grabaufsatz mit Sockel. Eine kubische Aschenkiste mit



Abb. 12.

Deckel aus Blei kam aus Franzenheim, Kr. Trier; aus Wintrich, Kr. Bernkastel ein Grab mit Urne. In Bitburg wurde ein Pinienzapfen aus Sandstein festgestellt, sowie eine Grabinschrift auf einem als Trog verwendeten Quader. — Eine schöne christliche Grabinschrift

eines Pascasius kam aus der Albanastrafe in St. Mathias, Trier (Abb. 12).

Auf dem Arensberg b. Waldsorf, Kr. Daun, wurde in den Ruinen der Arnulphuskirche eine Bronzestatue des Mars gefunden. Sie ist der lang gesuchte Beweis für das Vorhandensein einer antiken Kultstätte auf jener Berghöhe (Trier. Ztschr. 5, 1930, Heft 2. Vgl. auch ebenda 4, 1929, 34—40).

Von den vielen Münzfunden seien nur erwähnt ein Solidus des Constantinus III. (407—411) Trierer Prägung (TROBS) (= Coh. 5. v. Koblitz, Tr. Z. 3, 1928, 45 Nr. 1a), gefunden westlich vom Naumeter Kopf bei Tarforst, Kr. Trier; ein Kleinerz von Constantinus II. Trierer Prägung (STRE = Maurice S. 475 II¹) vom Kirchhof in Newel, Kr. Trier; ein Bleisiegel mit einem Münzavers von Constantinus; Büste rechtshin mit Lorbeerkranz und Umschrift CONSTANTINVS IPF AVG?!. Die Unterseite zeigt unbearbeitete Gußfläche; es ist also über eine Hohlform gegossen. Das Provinzialmuseum Trier besitzt bereits drei ganz ähnliche Plomben, 2 von Constantin und 1 von Crispus (CIL XIII 3, 2 Nr. 31 und 32b). Sie zeigen alle die Spur einer Schnur- oder Drahteinlage. Fundort ist Trier.

Nachrömisch:

Fränkische Gräber: bei Gilzem, Kr. Trier, gestört, mit Steinen umstellt. Gef. nur 1 Schnallenbügel aus Eisen. — Aus einem 1928 gefundenen Grab wurden noch ein silberner Ohrreif und eine halbe Bernsteinperle erworben. — Bei Lissendorf, Kr. Daun, Holzkistenbeschlag, 1 Langschwert, 87,5 cm lang, 1 Bronzeschnalle,

Cröv, Kr. Wittlich, zwei Kurzschwerter, L. 62,5 und 59,5 cm mit 23 cm langem Griffdorn, 1 eiserne Gürtelschnalle und 1 Feuerstahl. — Fränkische Topfscherben von einer Fundstelle östlich Gilzem, (5. bis 6. Jahrh.); ferner aus Spang, Kr. Wittlich, mit Fehlbrandtopf; aus der Grabkammer von Berndorf und aus der Genovefahöhle b. Trier. — Ein interessanter Grabstein aus Trier-St. Paulin, rohe Kalksteinplatte, noch 47 cm hoch, in der geläufigen Form mit Giebel zwischen zwei Turmknäufen (Abb. 14a, b). Auf beiden Seiten eingeritzte Ornamentik: je ein befußtes Kreuz, bei dem einen noch Rest des eingeritzten Wortes [TI]TVLVM (6. oder 7. Jahrhundert).

In Neumagen wurde nahe der Südseite des röm. Kastells eine im Bogen geführte Mauer des 14./15. Jhs. mit einem etwa 12 m breiten Sohlgraben geschnitten. — Ein gut gemauerter Kalkofen, dessen Datierung ungewiß ist, wurde bei Gilzem ausgegraben. Er hatte 2,25 m Durchmesser und einen 85 cm breiten Schürgang von 90 cm Länge. — Bei Ferschweiler, Kr. Bitburg, wurde nahe der „Schlösserley“ eine bereits bekannte rechteckige Steinwallanlage bei Forstarbeiten angeschnitten und dabei eine gut gebaute Mörtelmauer bloßgelegt. Eine Schürfung bei einem Geröllhaufen in der Mitte des Mauerwerks ergab Scherben von Steingutöpfen des 15. Jh. Ältere Scherben waren nicht zu finden. Man wird danach diese Anlage als mittelalterlich ansprechen müssen. — Beim Diesburgerhof, Ferschweiler, wurde ein mittelalterlicher Töpferofen ausgegraben. Leider fehlte jedes Scherbenmaterial. — Mittelalterlich scheint auch



Abb. 13.

1 Riemenknopf in Pyramidenform. — Bei Freikahren, Kr. Saarburg, drei Gräber in den Fels eingetieft, davon zwei ohne Beigaben, aus dem dritten eine Goldbrotsche und drei Perlen (Abb. 13). — Bei



Abb. 14a.



Abb. 14b.

eine Wasserleitung aus Ziegeltonrohren zu sein, die bei Lindenschied, in der äußersten Ostecke des Kreises Bernkastel, beim sogen. Teufelsborn gefunden wurde — Die im letzten Bericht

erwähnten Holzröhre einer mittelalterlichen Wasserleitung vom Trierer Hallenbad wurden gehoben. Ähnliche Holzrohrleitungen wurden im vergangenen Jahr auch bei Lauffeld, Kr. Wittlich, und bei Krettnich, Restkreis Wadern, festgestellt; eine mittelalterliche Tonrohrleitung auch bei Steinigen, Kr. Daun.

Steiner.

VIII. Rheinpfalz.

Arbeitsgebiet des Museums
Speier.

Vorgeschichtlich:

3 Steinbeile von Oberschlettenbach, je 1 Steinbeil von Lauterecken, Reifelberg und Kindenheim. Albsheim: aus einer Grube des Rössener Typus verzierte und unverzierte Gefäßreste. — Albsheim: aus einem Skelettgrab (Flachgrab) der Bronzezeit (3. Stufe?) 3 Tongefäße, 1 Spiralarmsring, 1 Bronzenadel mit scheibenförmigem Kopf, Drahtrollen. — Fischlingen: aus einem Skelettgrab der Latènezeit hohler Halsring, 2 Armringe und 2 Beinringe mit pufferförmigen Enden, 1 Bronzefibel, 1 Eisenfibel. — Oggersheim: aus Skelettgrab der Latènezeit Eisenschwert mit Scheideresten.

Römisch:

Ebernburg: ein angeblich vom Lemberg stammender seit langen Jahren auf der Ebernburg eingemauert auf dem Rücken liegender Gigant (von einer Gigantenreitergruppe) wurde nach Speier eingeliefert.

Brücken: Aufdeckung einer einfachen Villa der mittleren und späten Kaiserzeit. — Krottelbach: Aufdeckung eines römischen Badegebäudes der mittleren und späten Kaiserzeit. Nach aufgefundenen Resten war ein Raum ursprünglich mit Mosaikboden versehen. — Waldmohr: Aufdeckung von Fundamenten einer größeren Villa der mittleren und späten Kaiserzeit. Auf eine Fortsetzung der Untersuchung wurde mit Rücksicht auf den schlechten Erhaltungszustand verzichtet. — Kindenheim: römische Fundamente mit Scherben der mittleren und späten Kaiserzeit. — Böhl: Im Walde zwischen Speier und Iggelheim bäuerliche Siedelung mit Holzhütten, daraus Bronzeschüssel mit halbrundem Deckel, Dolium, eiserner Schmelzlöffel, 3 Krüge, 1 Teller, 1 Terra-sigillata-Becher.

Waldfischbach, Heideburg, 1929 wurden die großen vor dem Torbau liegenden Quadern größtenteils wieder aufgesetzt, der Torbau und die nördliche Ab-

schnittsmauer gesichert. Der Abschnittsmauer konnten noch 2 Quadern eines Grabdenkmals entnommen werden, der eine davon mit der Inschrift [E]VITY-CHIAE / [D]EICMANVS · VXORI / [D]ECM]ANVS ET DENTILIA / MATRI. Die Untersuchung der zwischen Torbau und Abschnittsmauer gelegenen Strecke ergab 3 Bauperioden. Die Befestigung kann hier nur aus Holzwerk auf Steinunterbau bestanden haben. Von Gefäßen sind Teile einer gestempelten Terra-sigillata-Bilderschüssel und ein Sigillata-Bodenstempel BVBALVS zu erwähnen. Ferner wurde ein Eisendepot von 70 kg Gewicht entdeckt. Der Fund enthält in der Hauptsache Werkzeuge des Wagners (Nabenringe, Sperrketten, Axte, Bohrer, Hammer, Radreifenstück) des Steinmetzen (Scharriereisen, Meißel) und des Landwirts (Sechen, Pflugschar, Krappen, Dangelstöcke, Kuhglocken, Schafscheren und Wollkämme). Bemerkenswert ist eine Axt mit eisernem Stil der gleichen Form, wie sie der Mann auf dem Grabstein eines Ehepaars von der gleichen Fundstelle trägt. Es handelt sich hierbei wohl nicht um ein Werkzeug sondern um das Abzeichen eines Saltuariers. Innerhalb der Befestigung wurde auch ein Brandgrab aus der 1. Hälfte des 4. Jahrh. gefunden.

Römische Gefäßreste wurden noch gemeldet von Unkenbach und von Waldsee. — Bei Wahnwegen wurden frühromische Brandgräber und unmittelbar dabei die Fundamente zweier Tempel aufgedeckt.

Nachrömisch:

Bobenheim a. Bg.: 3 Gräber, eines davon in Plattensarg, ohne Beigaben. — Dannstadt: im Dorf Skelettgrab mit Eisenmesser. — Friedelsheim: Plattengrab mit Bronzeschnallen, Riemenbeschlägen und Perlen. — Geinsheim: Grab mit 2 Gefäßen. — Kleinbockenheim: aus mehreren Reihengräbern Skramasax, Lanzenspitze, Urne. — Obrigheim: kleine frühe Urne. — Vom Trifels bei Annweiler 2 merovingische Buchbeschläge, zusammen mit romanischen z. T. vergoldeten Beschlägen gefunden. — Waldsee: Plattengrab aus römischen Werksteinen ohne Beigaben.

Museum Pirmasens.

Vorgeschichtlich:

Von Pirmasens Kupferbeil. Aus einem Grabhügel bei Erlenbrunn: Skelettgrab der Späthallstattzeit mit Bronzearmring, Skelettgrab der älteren Latènezeit mit Halsring, 2 Armringen, 2 Beinringen, Brandgrab der älteren Latènezeit mit Bronzefibel, Brandgrab ohne Beiga-

ben und als Einzelfund 1 Bronzefibel der älteren Latènezeit.

Römisch:

Vom Erlenkopf bei Schönau Relief einer Diana mit Fisch.

Museum Frankenthal.

Vorgeschichtlich:

Steinzeitliches (?) Gefäß aus Frankenthal.

Römisch:

Brandgrab mit Lampe und Tongefäßen, das in einer Steinkiste untergebracht war, die aus einem halbierten Steinsarg hergestellt wurde. Fundort Studernheim.

Sprater.

drei weitere Gräber, von denen eines (Grab 9 vergl. **Abb. 15**) ein großes Ossuarium, das zwei Beigefäße und zwei Kugelpfingernadeln mit geripptem Hals enthielt, und im Mai ds. Jrs. noch Reste eines ebenfalls der Urnenfelderstufe angehörigen Grabes gefunden. Diese Funde gaben Veranlassung zu einer planmäßigen Freilegung des Gräberfeldes im Juni ds. Jrs., wobei folgende Gräber erhoben wurden: Grab XII — ein Ossuarium mit Knochenasche und einer Schüssel, Grab XIII — ein Ossuarium mit drei Napffurnen, Grab XIV — Reste einer Urne, einer Schüssel und eines Napfes, Grab XV — Reste eines Ossuariums und einer Napffurne, Grab XVI — Reste eines Ossuariums und von vier Beigefäßen, Grab XVII — Scherben eines Ossuariums und zweier Nöpfe sowie Reste einer Gewandnadel, Grab XVIII — Reste eines Ossuariums und eines Beigefäßes. Durch die Ausgrabung wurde festgestellt, daß in spätrömischer Zeit der Urnenfriedhof durch eine römische Siedlung sehr beschädigt worden ist.

Römisch:

In Mittelbexbach, B.-A. Homburg, wurden bei der Anlage eines Sportplatzes auf Bann Kleintotweiler II/155, im Rothenfeld, hintere Ahnung, Plan Nr. 846, 846¹/₁₀, 847. Reste von zerstörten Gräbern des 1. und 2. nachchristlichen Jahrhunderts gefunden.

In Urexweiler, Kr. St. Wendel, kamen bei Landarbeiten auf Gewann „Schlöbchen“ Mauerwerk und die Hälse zweier frühromischen Henkelkrüge zum Vorschein.

Auf dem Grundstück des Fabrikarbeiters Josef Walle in Blickweiler, B.-A. St. Ingbert, Blieskasteler Straße 59, Plan Nr. 19, wurde bei Erdarbeiten für die Fundamente eines Neubaus eine spätrömische Sparbüchse aus rotem Ton von 11 cm Höhe und 11,3 cm Durchmesser erhoben.

Auf dem Gräberfeld der Urnenfelderstufe in Rech (s. oben) wurde römisches Mauerwerk festgestellt und eine große Anzahl von spätrömischen Scherben gefunden.

Nachrömisch:

Auf dem Grundstück Feibel in Wittersheim, B.-A. St. Ingbert, Gewann „l. Ahnung vor dem langen Zaun“ Plan Nr. 1842, wurde bei Fundamentierungsarbeiten wiederum ein Skelett in der

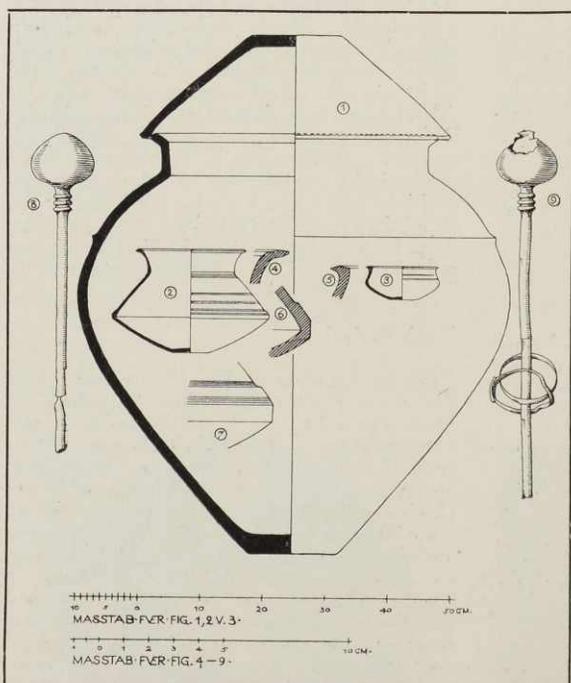


Abb. 15.

IX. Saargebiet.

Bericht des Konservators in Saarbrücken.

Vorgeschichtlich:

Auf dem Gräberfeld der Urnenfelderstufe in Rech, Kr. Merzig, Bann Ballern, Flur 7, Parzelle 70, wurden beim Kiesgraben im Januar und Februar ds. Jrs.

Richtung von O nach W mit dem Schädel im W freigelegt, bei dem sich keine Beigaben befanden, das aber zweifelsohne von einer Bestattung des auf diesem Grundstück festgestellten fränkischen Reihengräberfriedhofes herrührt.

In Ommerheim, B.-A. St. Ingbert, wurde im April und im Mai ds. Jrs. bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück des Alfons Hofmann, Hochstraße, Parz. „Auf dem Lech“, Plan Nr. 173, je 1 Skelett in der Richtung von SW nach NO mit dem Schädel im SW aufgefunden. Bei dem ersten Skelett befanden sich: 1 Sax, 2 Lanzenspitzen und aus Bronze 1 Zierscheibe und 1 Ring; bei dem zweiten: 1 Skramasax und der Rest einer Lanzenspitze.

Klein.

X. Westfalen

Arbeitsgebiet des Landes-
museums Münster i. W.

Vorgeschichtlich:

Da in der Sammlung Paläolithikum und Mesolithikum kaum vertreten waren, beauftragte die vorgeschichtliche Abteilung des Landesmuseums Dr. Andree mit Untersuchungen in der Höhle von Balve und im sog. Hohlen Stein bei Callenhardt, Kr. Lippstadt. Andree berichtet darüber: [Balve]: „Es konnten die bisher nur durch die ältere Literatur bekannten obersten Schichten der Höhlenablagerungen *in situ* untersucht werden, so daß nunmehr das genaue Profil der Schichten gesichert ist. Es sind vertreten: Untere und obere Sirgensteiner Stufe (Jüng. Moustérien), Aurignacien, Endmagdalénien und mittlere Eisenzeit. In der Aurignacienschicht fand sich ein kleines Stück Geröll mit der Gravierung eines Pferdekopfes (vgl. Mannus 22, 1930). Im ‚Hohlen Stein‘ bei Callenhardt konnte die Schichtenfolge einwandfrei festgestellt werden. Zu oberst liegt eine Schicht mit eisenzeitlichen Einschlüssen (Mittellatène-fibel, eiserne Kropfnadel), darunter folgt eine Schicht mit mesolithischen Artefakten. Die beiden Schichten werden stellenweise durch eine sterile Zwischenschicht getrennt. Das Mesolithikum ist typologisch sehr alt, mit Anklängen an das Endmagdalénien und an das belgische Frühardenoisien; es wurde daher als Vortardenoisien bezeichnet. Die Fauna enthält noch Ren, Eisfuchs, Schneehuhn, Höhlenbär; daneben Wolf, Fuchs, Marder, Dachs, Wildkatze, Elch, Rothirsch, Reh, Wildpferd und Biber.“

Beck bei Löhne, Kr. Herford: Auf einem hart an das linke Ufer der Werre stoßenden erhöhten Geländestreifen beobachtete in unserem Auftrage Langwie-

sche Erdabdeckungen bei einer Kiesgrube. In etwa 1 m Tiefe fand sich hier mesolithisches Material, das neben zahlreichen Kernobelkratzern, Klingenkratzern und Schabern ein kleines Kernbeil und einen Spalter aufweist, andererseits jedoch auch Mikrolithe, darunter eine segmentförmige längsschneidige Pfeilspitze, die in ihrem Habitus dem Mittelardenoisien ähnlichen sind. Obschon eine genauere Untersuchung noch aussteht, scheint der Fund von Beck in die Nähe von Duvensee und Maglemose zu gehören (Bestimmung Andree).

Demselben Fundplatz entstammt außer vielem neolithischen Kleingerät aus Feuerstein ein Zonenbecher mit Tannenzweigschneidern in Kammstich, ähnlich dem vom Blömkeberg bei Bielefeld (Mannus 5, 1913, 34 Abb. 7). Außerdem kommen vor Scherben von geschweiftem Becher mit Schnurverzierung, tiefstichverzierte Scherben z. T. mit Innenornamentik, querschneidige Pfeilspitzen, Spanpfeilspitze mit Schaftkern, dreieckige Pfeilspitze und ein Megalithkeil. Des Zusammenhangs halber tügen wir gleich hinzu, daß sich an derselben Fundstelle auch Reste einer Siedlung der Spätbronzezeit bis Spätlatènezeit finden. Charakteristisch ist z. B. eine geschweifte Fibel aus Bronze, wie Almgren² Taf 1 Nr. 2.

Rheine. Bei einer Sandgrube, 2 km östlich von Rheine, fand sich Tiefstichkeramik. Sie stammte aus einem hier vorhandenen früher von einem Feldwege durchschnittenen Megalithgrabe, das einstweilen nicht untersucht werden konnte.

Ovenstädt, Kr. Minden. Eine Sandgrube und Einebnungen zu Ackerzwecken haben hier bereits vor längerer Zeit große Teile eines Friedhofs zerstört, der jetzt erneut durch Sandentnahme und Ackerbau gefährdet war. Hier haben wir und Prof. Langewiese in unserem Auftrage die zunächst gefährdete Fläche von 20×80 m abdecken müssen. Neben der abgedeckten Fläche liegt noch ein großes Hügelgrab der Bronzezeit (nicht untersucht). Bei der Abdeckung kamen zutage zunächst 2 Gefäße der jüngeren Bronzezeit mit Leichenbrand unter früher abgetragenen Hügeln. Beide Gefäße standen in einer kleinen Grube unmittelbar unter der alten Humusschicht. Brandknochen lagen z. T. neben den Urnen. Zwischen den Hügelgräbern lag ein eisenzeitlicher Urnenfriedhof. Auf der abgedeckten Fläche kamen 30 Brandflachgräber und die gleiche Zahl kleiner Gruben vor mit Holzkohlen- und Aschenfüllung, aus denen einzelne Scherben und verbrannte Bronzen, einmal auch eine Bestattung, gehoben wurden. An Bestattungsformen kommen vor: Urnenbrandgräber meist mit Deckschüssel, Beigefäße neben der Urne stehend, Leichenbrandhäufchen unter Deckschüssel und

Leichenbrandhäufchen frei im Boden. Alle Bestattungen sind ohne jeden Steinschutz, ganz flach, z. T. noch in der alten Humusschicht beigesetzt. Die kennzeichnenden Funde: Bruchstück eines Bronzeimers (weit gerippte Ciste), Bügel einer Früh- oder Mittellatènefibul mit im Brand daran geschmolzenem Segelohrring mit blauer Perle und Teilen eines Wellenhalsringes aus Bronzedraht, runde bronzene Gürtelschnalle oder Gürtelring, Bruchstücke eines halbhohlen Armrings, eines Steigbügelarmrings, blaue Glasperle mit gelben Augen wie A. u. H. V. 5 Taf. 14 Nr. 244b. Bronzepingzette, eiserner Gürtelring, massiver Bronzehalsring mit Einschleibhülle und Stiftlöchern (Funde L. M. Münster).

Südlengern, Kr. Herford. Bei einer Notgrabung barg Langewiesche für uns Reste von etwa 1 Dutzend Gefäßen, die jedoch durch den Pflug bis auf die Böden zerstört waren. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Friedhof der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit.

Oldendorf, Kr. Halle. Aus Privat-hand konnten 2 Randleistenbeile mit hohen Rändern und stark verbreiteter Schneide und ausgebildeter Rast, ein schmales Randleistenbeil mit angedeuter Rast und eine Speerspitze erworben werden, die vermutlich einem geschlossenen Verwahrfund entstammen.

Obernbeck, Kr. Herford. Ausgedehnte Sandgrubenbetriebe haben hier eine offenbar umfangreiche Siedlung der Eisenzeit zerstört. Das noch geborgene keramische Material geht von den Rauh-töpfen bis zu Spätlatänenäpfen.

Kinderhaus, Landkr. Münster. Etwa 5 km nördlich von Münster sind seit etwa 30 Jahren durch dicht gelegene Sandgruben zwei Friedhöfe der jüngeren Bronzezeit zerstört worden, aus denen nur wenig Gefäße bisher gerettet waren. Die Abdeckung eines gefährdeten Streifens auf einem dieser Friedhöfe ergab ein Dutzend in unregelmäßigen Abständen stehender Bestattungen in Gefäßen der jüngeren Bronzezeit, die sich vor dem übrigen westfälischen Material dieser Zeit durch guten Brand und Einheitlichkeit in der Form auszeichnen. Es herrscht ein hoher Topf mit weich umbiegender hoher Schulter und Steilhals vor.

Godelheim, Kr. Höxter. Unterhalb der sog. „Rabenklippen“, etwa 3 km südlich Höxter, liegt am linken Weserufer eine hochwasserfreie Insel, die einen ausgedehnten und durch lange Zeit belegten Friedhof geborgen hat. Auch hier haben Kiesgrubenbetriebe seit langer Zeit unter den Beständen außerordentlich aufgeräumt. Aus früherer Zeit sind eine Anzahl von Gefäßen dieses Fundplatzes in das Museum für Völkerkunde-Berlin, in das Museum Paderborn, in die Sammlung des Gymnasiums in Höxter und in viele

Privathände übergegangen. Etwa 100 Gefäße sind auf diese Art zerstreut, außerdem eine bronzene Sichel, ein großes Bronzemesser, Rasiermesser usw. Der in unserem Auftrage durch Langewiesche untersuchte und vermutlich den Rest des Friedhofs bildende Geländestreifen enthielt ca. 20 Bestattungen. Die Bestattungen haben z. T. Steinschutz in Gestalt von Sandsteinplatten, die von der rechten Weserseite stammen.

Die sehr eigenartige Keramik, auf die demnächst näher eingegangen werden soll, geht von der Spätbronzezeit (z. T. Hallstattform bzw. Hallstattstücke) bis zur Spätlatènezeit. Mit Einzelscherben ist sogar ältere Kaiserzeit vertreten. An Bronzen wurde gefunden: eine Pinzette, ein Bronzemesser, ein durchbrochener zweihakiger Gürtelhaken mit radförmigem Mittelteil, eine br. Mittellatènefibul bisher unbekannter Form. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Obermeppen, Kr. Lübbecke. Von unseren Untersuchungen und Aufnahmen vor- und frühgeschichtlicher Befestigungen in Westfalen heben wir hier nur die in unserem Auftrage von Langewiesche z. T. in Verbindung mit uns begonnene Neuuntersuchung der Wallburg ‚Babilonie‘ bei Obermeppen hervor; (vgl. Schuchhardt, Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen, S. 127 f.) An der Ostseite der Burg wurde eine Anzahl bisher für Wege gehaltener befestigter Terrassen festgestellt, die den Umfang der starken Befestigungsanlage erheblich vergrößern. Das gefundene Scherbenmaterial ist schon jetzt sehr zahlreich. Es ist in sich einheitlich und gehört, nach dem übrigen westfälischem Vergleichsmaterial zu schließen, in der Hauptsache wohl der frühen Kaiserzeit an. Das sog. Kernwerk, das erheblich jünger ist, wurde bislang nicht in die Untersuchung einbezogen.

Römische Kaiserzeit:

Haltern. Die Abtragung einer Fläche im Ostteil des Hauptlagers durch die Stadt Haltern bot Gelegenheit, weitere Einzelheiten einer Kohortenkaserne zu gewinnen; außerdem gewannen wir durch die Erdabfuhr fast kostenlos den größeren Teil des Grundrisses eines rund 11 m breiten und vermutlich 65 m langen Gebäudes, das in die via quintana hineinspringt. Den Mittelteil des Gebäudes bildet ein offener Hof von 11×15 m, der an allen vier Seiten schmale offene Hallen hat. An die Halle schließt sich nach Westen ein großer Raum von $6\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ m mit außergewöhnlich starken und tiefen Fundamentgräben, daran weiter nach Westen eine Anzahl kleinerer Räume, zu denen ein breiter Eingang von der via quintana hineinführt. Nach Osten hin schließen sich anscheinend zahlreiche kleinere Räume

an. Die Untersuchung ist noch nicht beendet, so daß über die Bestimmung des Gebäudes einstweilen Vermutungen nicht geäußert werden können.

In Rhade, nördlich Dorsten, fanden sich beim Baumroden in einer Grube römische Sigillata und sonstige Bruchstücke von römischen und einheimischen Gefäßen. In der Vermutung, daß es sich hier um die Herdgrube eines Hauses handele, haben wir das umgebende Gelände abgedeckt und festgestellt, daß diese Herdgrube mitten in einem Pfosten-Vierecknause lag, das 8½ m lang und 5½ m breit war. Das Haus hat eine nach Osten gelegene offene Vorhalle von gut 1½ m Breite. Wir kommen auf den Grundriß demnächst näher zurück.

Fränkische Zeit:

Sünninghausen bei Beckum. Bei dem schon seit längerer Zeit bekannten Friedhof fränkischer Zeit in Sünninghausen, der ebenfalls leider fast zerstört ist, und der nach den allerdings sehr wenigen Beigaben etwa dem 7. Jahrhundert zugeschrieben werden muß, kamen erneut Bestattungen zutage, die jedoch noch nicht näher untersucht werden konnten.

Soest. Über den Friedhof fränkischer Zeit in Soest habe ich Germania 14, Heft 3, berichtet.

Daseburg, Kr. Warburg. Auf dem fränkischen Friedhof in Daseburg kam beim Lehmabstich das Grab eines Reiters und eines Pferdes zutage. Die Bestattung des Reiters lag in einem ausgesprochenem Schachtgrabe von über 3 m Tiefe. Das Grab hatte hölzerne Eckpfosten. Der holzverschaltete Raum war 3 m lang, 1,50 m breit und wahrscheinlich 1,50 m hoch. Der Boden der Kammer war mit Holzplanken gediebt. An Beigaben fanden sich an der linken Seite der Bestattung: ein 1 m langer Ango, 1 eiserne Speerspitze, 1 Schildbuckel mit Nietknöpfen aus Bronze und 1 Schildfessel, an der rechten Seite 1 lange Spatha, 1 große eiserne Bügelschere, 1 aus Bein geschnittener Kamm mit dreieckigem Rücken, zu den Füßen Trense und sonstige Teile der Pferdeausrüstung. Neben der rechten Schulter mit Buckeln und Falten verziertes Gefäß. Nach dem Einsturz der Grabkammer wurde in etwa 2 m Höhe über der früheren Bestattung eine Frau beigesetzt. An Beigaben fand sich nur eine eiserne Gürtelschnalle. Beide Bestattungen waren west-östlich orientiert.

Stieren.

XI. Württemberg.

Arbeitsgebiet des Landesamts für Denkmalpflege, Stuttgart.

Vorgeschichtlich:

Ältere Steinzeit: In Heidenheim wurden am Fuß des Hellenstein zahlreiche

Kulturreste der Acheul- und Aurignaczeit angetroffen. (Vgl. Germania 14, 225 ff.) — Alt- und jungsteinzeitliche Steinwerkzeuge ergab eine Grabung in der Höhle im Papierfels bei Wiesensteig.

Jüngere Steinzeit: Im Neckarland wurden an vielen Orten weitere Siedlungen festgestellt, im Enztal jetzt auch bei Münlacker und im Würmtal bei Heimsheim, schon an der Grenze des Buntsandsteins.

Bronzezeit: Ein Spiralarmband u. a. Schmuck von Bildechingen, O. A. Horb, am Schwarzwaldrand.

Hallstattzeit: Vor ihrer Einebnung wurden beim Kirschenhardthof, O. A. Backnang, zwei Grabhügel untersucht. Sie enthielten in den Grund eingetiefe Urnen mit Leichenbrand, viel Bronzeringerschmuck, eine Stangengliederkette u. a. auf dem gewachsenen Boden, im Hügel selbst Reste römischer Nachbestattungen und steinzeitlicher Siedlungsspuren. In gestörten Gräbern in der Höhle im Locherstein oberhalb Honau fand Riek eine Anzahl Bronzeringe.

Latènezeit: Anhänger in Form eines Pferdchens von Neidlingen, O. A. Kirchheim. Tonflasche aus dem Römerhügel bei Ludwigsburg. Grafittonware von Lomersheim bei Mühlacker.

Römisch:

Villen wurden neu festgestellt bei Lomersheim, Pfrondorf, Täbingen, O. A. Rottweil, Zimmern, O. A. Rottweil. Bei Kornwestheim fand man ein Lager eiserner Werkzeuge.

Nachrömisch:

Demmingen, O. A. Neresheim. Ein alamannisches Skelettgrab mit tauschierter Eisenschnalle enthielt eine spät-römische Armbrustfibel.

Über alle Funde der Zeit Mitte 1928 bis Mitte 1930 berichten die Herbst 1930 erscheinenden Fundberichte aus Schwaben N. F. 5.

Paret.

Ausgrabungen des Urgeschichtlichen Instituts Tübingen.

Vorgeschichtlich:

Jüngere Steinzeit: Aus einer Süßwassertuffgrube 0,4 km nördlich des „Nottentales“ bei Urach wurden Hirschgeweihreste und ein Rechteckbeil aus chloritischem Material überwiesen.

Als Schenkung gelangten in die Sammlung zwei neolithische Pfeilspitzen mit gerader Basis, welche aus der „Barnberger Höhle“ bei Neuffen stammen.

Nachrömisch:

Am Ostausgange des Dorfes Hailfingen, O. A. Rottenburg, wurde ein neuer Alamannenfriedhof entdeckt, so daß nunmehr sechs Alamannenfriedhöfe in der Umgebung des Dorfes nachgewiesen sind. Die vorläufige Untersuchung durch den Unterzeichneten erstreckte sich auf 7 Bestattungen, darunter ein Grab mit dreimaliger Nebeneinanderbestattung (ein Mann und zwei Frauen) und ein Doppelgrab, in welchem das tiefergelegene Skelett in alter Zeit durcheinandergeworfen und der Beigaben beraubt worden war. Durch die Probegrabung konnte die Begrenzung des neuen Friedhofes nach Norden, Westen und Osten ermittelt werden, die Untersuchung des Grabfeldes nach Süden hin soll später vorgenommen werden. Die beachtenswertesten Beigaben kamen in dem Drillingsgrab zum Vorschein, bei der Männerbestattung fanden sich: eine Spatha mit Scheidenspielen, zwei gold- und silbertauschierte Eisenknöpfe, drei eiserne ovale Schnallen mit Beschlägplatten und drei rechteckige Eisenplättchen mit Rundkopfnieten, ein eisernes Messer mit Scheidemundstück, ein Sax mit fünf Bronzenieten der Scheidenzier, fünf Gürtelisenplatten nebst Hakenverschluß, fünf eiserne Riemenzungen, ein einzeliger Beinkamm mit Bronzeleiste und Aufhängering, ein Klapprasiermesser aus Eisen, eine Bronzeriemenzunge, ein eiserner Schildbuckel und Stachelsporn. Die mittlere Bestattung lieferte eine Halskette aus Glas- und Bernsteinperlen, 6 aneinandergereihte Tragringe verschiedener Größen, einen eisernen Schlüsselbund, fünf ornamentierte Bronzeriemenzungen, eine viereckige ornamentierte Bronzeplatte mit an den Ecken angebrachten Rundkopfnieten, ein Paar Bronzeschnallen mit dreieckigem Beschlag und Gegenbeschlag nebst dem zugehörigen Riemenzungenpaar, einen radförmigen Bronzezierat. Die rechte Frauenbestattung barg nur eine ovale Eisenschnalle und Reste eines Bronzeohrings. Die Befunde bei den übrigen Gräbern liegen ähnlich wie bei jenen des früher (Germania 13, 1929, 227) erwähnten Friedhofes.

Riek.

XII. Hamburg*).

Arbeitsgebiet des Ritzebüttler Heimatmuseums in Cuxhaven.

Fränkische Zeit:

In den Jahren 1927—30 wurde in Sahlenburg eine merovingenzeitliche Siedlung

*) Während der Drucklegung eingetroffen.

aufgedeckt und durch den Vertrauensmann der hamburgischen Denkmalschutzbehörde ausgegraben. (Bericht in Mannus 22, Heft 3/4.) Die Datierung ermöglichte eine Scheibenfibul mit Zelleinteilung aus dem 6. Jahrhundert. Auf demselben Fundgelände kamen im Laufe dieses Jahres Skelettgräber zum Vorschein. Bemerkenswert ist, daß sich in unmittelbarer Nähe ein bronzezeitliches Grabmal, der „Silberberg“, befand und daß die Skelettgräber über einem kaiserzeitlichen Urnenfriedhof angelegt worden sind.

Von den neun Gräbern waren vier Pferdegräber (Gr. 2, 5, 8, 9), zwei Gräber von Männern, deren Skelette gänzlich verfallen waren (Gr. 3, 7), während sich in einem Grabe (6) nur ein Stück eines menschlichen Halswirbels und in zweien (1, 4) weder Beigaben noch Skelettreste fanden. Die spärlichen Beigaben umfaßten Eisenmesser (3, 6, 7), Gefäße (3, 6) und Perlen (3), darunter eine mit Schachbrettmuster (Gr. 3, ähnlich Mestorf Abb. 724).

Ogleich anzunehmen ist, daß noch weitere Gräber freigelegt werden, soll schon jetzt versucht werden, das Typische der Crabanlage herauszustellen. Bei allen Gräbern war die Nordsüdrichtung einwandfrei festzustellen. Der Grundplan bei den Menschengravern war durchweg rechteckig oder mit abgerundeten Ecken. Die Gräber waren 1,2—1,3 m tief und durchweg 2:1 m groß. Bei den Pferdegravern überlagerte die mehr rundliche Grabform. Die Lage des Skeletts war bei den Pferden anscheinend so, daß der Schädel gegen Norden lag. Bei den Menschengravern war die Skelettlage anscheinend dieselbe. Die Beigefäße lagen im Süden des Grabes.

Abgesehen von den Skelettgrabfunden, die schon früher sporadisch in Niederdeutschland beobachtet worden sind (Bohlsen, Catlenburger Forst, Boitzum, Oldenstadt, Schinna, Pohle, Quelhorn, Anderlingen u. a.), verdienen besondere Beachtung die Grabfelder von Obermöllern in Sachsen, Soest in Westfalen (vgl. oben S. 118 ff.) und Godlinze und Looeven in Holland. Die Sahlenburger Skelettgräber haben anscheinend die engste Verwandtschaft mit den holländischen, besonders die Gefäße und Messer sind nur den holländischen analog zu setzen.

Eine Datierung ist nur durch Vergleich mit der holländischen Fundmasse möglich. Der Vergleich der Perlenfunde mußte noch zurückgestellt werden, da bisher nur wenige Schachbrettperlenfunde vorliegen (Oldenburg, Leiden).

Waller.